10378775

Sitzungsberichte

der

königl. bayer. Akademie der Wissenschaften

zu München.

Jahrgang 1869. Band II.

München.

Akademische Buchdruckerei von F. Straub.

1869.

In Commission bei G. Franz.

Herr Plath gibt den Schluss seiner Abhandlung:

„China vor 4000 Jahren.“

Grundeigenthum und Abgaben. Ob das Grundeigenthum, wie bei der Einrichtung der D. Tscheu (s. m. Abh. „Gesetz und Recht im alten China“ a. d. Abh. d. Ak. X, 3, S. 690 fg.) auch in dieser alten Zeit durchaus nur Staatseigenthum war, von dem dem Einzelnen nur jährlich eine gewisse Anzahl Morgen zugewiesen wurde, darüber fehlen die sicheren Nachrichten. Einiges spricht dafür wenigstens unter der ersten Dynastie. So sagt Meng-tseu III, 1, 3, 6: Unter der (1. D.) Hia erhielt der Mann 50 Morgen (meu) und zahlte davon die Abgabe Kung; unter der (2. D.) Yn erhielt jeder Landbauer 70 Meu und zahlte davon die Abgabe Tsu; unter der (3. D.) Tscheu erhielt jeder 100 Meu und zahlte davon die Abgabe Tschhe.[108]) Im Wesentlichen, sagt er, war das System dasselbe; das Volk zahlte immer (der Regierung) den Zehnten in Natura, bei der Abgabe Kung nur nach einem Durchschnitte von mehreren Jahren, was Lung missbilligte. Noch deutlicher ist die Stelle im kleinen Kalender der Hia (Hia-siao-tsching) im Journ. As. Ser. III T. 10 p. 559: „Im ersten Monat vertheilt der Ackerinspector gleichmässig die Ländereien (nung-so kiün tien). Schnee und Nässe hindern noch den Anbau. Man beginnt, sich mit dem Staatsfelde zu beschäftigen (scho fu

---

108) Schi-king II, 6, 8, 3 sagt: Regnet es auf unser Staatsfeld (kung-tien), so erreicht der Regen auch unser Privatfeld (sse). Meng-tseu III, 1, 3 § 9 citirt die Stelle und sagt: Nur bei der Abgabe Tsu gibt es ein Staatsfeld und man sieht aus dieser Stelle, dass auch die Tscheu die Abgabe Tsu hatten. Was la Charme's Schi-king III, 2, 6 p. 163 von Kung-lieu sagt: er theilte den Acker in 9 Theile, 8 Familien erhielten jede 100 Morgen (jugera), und mussten die mittleren 100 für den Staat bebauen, steht nach Note 107 nicht im Schi-king. — Den kl. Kalender der Hia s. jetzt in m. Abh. die Beschäftigungen der alten Chinesen, a. d. Abh. d. Ak. 1869, XII, 1, S. 141 fg.

iü kung tien)." Auf diese ältesten Zeiten geht auch wohl die Stelle Meng-tseu's I, 2, 4, § 5: „Im Frühlinge untersuchte (der Fürst) die Pflügenden und ergänzte, wo nicht genug waren; im Herbste untersuchte er die Ernte (Schnitter) und half aus, wo sie nicht ausreichten. Ein Sprichwort der D. Hia sagte: Wenn unser Kaiser (Wang) seine Reise nicht macht, wie haben wir da Ruhe; wenn unser Kaiser seine Tour nicht macht, wie erlangen wir da Hilfe. Eine solche Reise, eine solche Tour war auch Regel für alle Vasallenfürsten.

Indess ist nicht deutlich, wie das mit dem Folgenden über die Erhebung der Abgaben und der ganzen Eintheilung des Reiches nach dem C. Yü-kung stimmt. Nach diesem Abth. I war, wie wir sahen, die Bodenbeschaffenheit jeder Provinz nach 3 Hauptklassen, die obere, mittlere und untere (schang, tschung, hia), jede wieder mit 3 Unterabtheilungen abgeschätzt und darnach auch die Abgaben nach 9 Classen bestimmt. So waren z. B. die Felder der 1. Provinz Ki-tscheu mittel-mittel, ihre Abgaben (fu) obere-obere, also diese erster, jene 4. Classe. (Bei dieser Provinz werden nur solche Abgaben (fu) angegeben; bei den andern 8 Provinzen aber auch noch Tribute (kung) der Vasallenfürsten). Die Abgabe (fu)[109]) richtete sich nach der Güte des Bodens, aber nicht ausschliesslich; ein armer Boden, der gut bebaut war, konnte mehr Ertrag geben, als ein reicher Boden, der noch wüste lag. Auch die grössere oder geringere Dichtigkeit der Bevölkerung,[110])

---

109) Bemerkenswerth ist die Zusammensetzung des Charakters fu aus Cl. 154. Muschel, Werth mit wu, Krieg, als ob die Abgabe mit Waffengewalt eingetrieben wurde; aber Wu ist mit der Lanze (Cl. 62) das Rechte (tsching) herstellen. Kung, Tribut ist aus Cl. 154 Muschel, Werth und Cl. 48 kung Arbeit zusammengesetzt.

110) Ueber das Verhältniss der männlichen zur weiblichen Bevölkerung in den einzelnen Provinzen unter der 3. Dynastie hat der Tscheu-li B. 33 f. 8 fgg. merkwürdige Angaben: Es war

die Art der Bewässerung und Düngung konnte Einfluss auf den Ertrag haben. Da wir bei der Beschreibung der einzelnen Provinzen I, 2, S. 140 fg. die Bodenbeschaffenheit und die Classe, zu welcher die Felder angesetzt und die Abgabe, welche ihr auferlegt war, angegeben haben, so brauchen wir sie hier nicht näher anzugeben. Dass hier bei der 1. Provinz von keinem Tribute (kung) die Rede ist, erklärt man daraus, dass es in dieser Hofprovinz keine Vasallenfürsten gab. Der Ausdruck „Kung" hat hier eine andere Bedeutung, als bei Meng-tseu. Es waren Tribute, wie Lack, Seidenzeuge, welche die Vasallenfürsten dem Kaiser darbrachten. Da die der einzelnen Provinzen auch schon oben angegeben, wiederholen wir sie nicht und heben nur hervor, dass neben diesen noch immer von Artikeln die Rede ist, welche ihre Fei enthielten. Es waren dies runde Körbe aus Bambu, worin der Tribut an den Hof ging, dies wären also vielleicht die Abgaben für den Kaiser, Kung, die für die Vassallenfürsten[111]) und Fu vielleicht nur die nach der Klasse ihrer Abschätzung.

Nun kommt aber dazu noch die schwierige Stelle Abth. II § 16 bis 22 (vgl. Sse-ki B. 2 f. 10 v. u. Ma-tuan-lin K. 260 f. 21) über die Eintheilung des Reiches in die 5 Fu.

Gegen Ende des Berichtes über Yü's Anordnungen heisst es III, 1, 2 § 14: so wurden die 9 Provinzen zusammen geordnet (sieu-thung), die 4 Flussufer (sse yü) bewohnt (tse), die 9 Berge (d. h. die Berge der 9 Provinzen und ebenso im Folgenden) ausgehauen (kan) und ihnen geopfert (liü), die Quellen der 9 Flüsse gereinigt (ti), die

---

in Yang-tscheu wie 5:2; in King-tscheu wie 1:2; in Yü-tscheu und Yen-tscheu wie 2:3; in Thsing-tscheu wie 2:2; in Yung-tscheu wie 5:3; in Yeu-tscheu wie 1:3; in Ki-tscheu wie 5:3 und in Ping-tscheu wie 2:3.

111) Nach Meng-tseu V, 1, 2, 3 belehnte (fung) Schün seinen schlechten Bruder Siang mit Yeu-pe, aber der konnte nichts machen

9 Seen eingedämmt (pi); innerhalb der 4 Meere kam man zusammen (hoei thung) zur Hauptstadt. Die 6 Magazine (fu) wurden in Ordnung gebracht und alles Land verglichen, so dass die Abgaben sorgfältig nach dem Ertrage bestimmt wurden, alle Felder wurden nach den 3 erlei Bodenarten abgeschätzt und die Abgaben im Reiche der Mitte (tschung pang) bestimmt. Dann heisst es: (Yü) theilte das Land (in den 5 Fu) aus den Familien oder Stämmen (si tu sing).[112] 500 Li bildeten die Kaiserdomäne (tien-fu). In den (ersten) 100 Li wurde das ganze Korn (tsung) — tsung ist einärndten, anhäufen — als Abgabe gegeben; auf 200 Li das (kurz) abgeschnittene Korn (tschi) — tschi ist eine kleine Sichel —; auf 300 Li das Korn in der Aehre (kie); (sie)[113] hatten Dienste zu leisten (fu); auf 400 Li das Korn in der Hülse (so); auf 500 Li das gereinigte Korn (mi, Cl. 119). — 500 Li bildeten dann den Heu-fu, die Domäne der Fürsten und zwar 100 Li die der Tsai[114] (Grossbeamten); die 2ten

---

(erpressen) in seinem Reiche (pu te yeu wei iü khi kue). Der Kaiser sandte nämlich einen Beamten (sse li), dessen Reich für ihn zu verwalten (schi khi kue) und einzuziehen seine Abgaben (na khi kung, schui). Der letzte Ausdruck Schui kommt im Schu-king nicht vor; es sind wohl die Abgaben in Korn, von Cl. 115 Korn und thui austauschen. Nach Meng-tseu II, 1, 5, 4 soll der Ackerbauer die Abgabe Tsu, aber keine Schui (noch dazu) geben; nach I, 1, 5, 3 und VII, 1, 23, 1 sollen die Abgaben Schui und Lien nur leicht sein. Der Unterschied ist zweifelhaft. III, 1, 3, 7 setzt er Kung als eine schlechte Abgabe nach dem Durchschnitte mehrerer Jahre dem Tsu gegenüber. Auf Meng-tseu's Angaben über diese alte Zeit ist aber wenig zu geben.

112) Legge und Medhurst übersetzen: He conferred lands and surnames, schwerlich richtig.

113) Legge übersetzt offenbar falsch: (only) the straw, but had to perform other service; Medhurst: grain cut down with half the stalk.

114) Vgl. C. Kao-yao-mo II, 3, 4 tsai yeu pang.

100 Li die Nan-pang, die Lehne der kleinen Vasallen (nan); 300 Li, die der Tschu-heu oder grösseren Vasallenfürsten. — 500 Li bildeten dann den Sui-fu, die Domäne zur Beruhigung, 300 Li (davon) waren für den Unterricht (kuei-wen-kiao) und 200 Li für Krieg und Vertheidigung (fen-wu-wei); — (weitere) 500 Li bildeten den Yao-fu, die Domäne des Verbots (der Beschränkung) und zwar 300 Li für die I (?Ostbarbaren) und 200 Li für Verbannte geringerer Grade (tshai); — 500 Li bildeten dann den Hoang-fu, (die unbebaute, unkultivirte Domäne) und zwar 300 Li für die Man (?Südbarbaren) und 200 Li für die fernerhin Verbannten (lieu). So heissen diese auch II, 1, 11, 12 u. 20: für die 5 erlei Verbannungen (lieu) sind 5 (verschiedene) Aufenthaltsorter (tse), für diese 5 dreierlei Wohnungen (kiü). Diese Stelle ist schwer mit obiger zu reimen. Lieu ist dasselbe Wort, welches § 23 in Lieu-scha, der Sandwüste, welche die äusserste Grenze im Westen gebildet haben soll, vorkommt.

Das Verständniss dieser Eintheilung ist sehr schwierig. Wir wollen nicht davon reden, dass die Grösse des Li wohl nicht die gegenwärtige (250 auf einen Grad, beinahe $^1/_4$ englische Meile) war, ein neuerer Chinese wollte sie nur zu $^{31}/_{50}$ der jetzigen anrechnen, wofür aber die Beweise fehlen. Man nimmt dann an, dass jeder Fu als ein Quadrat gedacht wird und die Zahl der Li als Quadrat-Li, was der Text aber nicht nothwendig besagt; dass dann der folgende Fu die kaiserlichen Domäne (tien-fu) und der darauffolgende immer den vorhergehenden umgebe, zu welcher Annahme aber der Text auch nicht nöthigt. Wenn man dem Kaiser die ganze Provinz Ki-tscheu zutheilt, — der Gesang der 5 Söhne III, 3, 1, 7 sagt: Der (Fürst von) Thao-tang (Yao) hatte dieses Ki (-tscheu) — so ist eine Schwierigkeit schon, dass diese nicht in der Mitte des Reiches lag. I und Man werden freilich mitunter auch einzeln und zusammen für Barbaren überhaupt gebraucht; wenn sie aber unterschieden werden, sind jenes die Ost- und dieses die Südbarbaren; und das scheint hier offenbar zu geschehen, gerade wie bei den Verbannten Tshai und Lieu. Wie diese nun die fernerhin Verbannten, jene die weniger ferne Verbannten offenbar sind, so müssten die Man also auch als die ferneren, südlichen Barbaren, die I als die näheren,

östlichen betrachtet werden. Wenn freilich bei Lieu an die Lieu-scha oder Sandwüste gedacht wurde, so scheint das zu den Man als Südbarbaren nicht zu passen; es würde sich aber erklären, wenn man unter Man die San-miao verstände, die nach Westen nach San-wei versetzt wurden nach II, 1, 12 u. s. w. Verständlicher wird die Eintheilung, wenn man annimmt, dass allerdings die folgenden Fu immer ferner von der kaiserlichen Domäne, aber sie diese nicht nach allen 4 Seiten umgebend gedacht werden; doch spricht Anderes wieder dagegegen. Nach C. Schün-tien II, 1 § 8 macht Schün seine Visitationsreisen nach den 4 Weltgegenden, opfert da auf den 4 heiligen Bergen (yo) des Ostens, Südens, Westens und Nordens und empfängt dann jedesmal die Fürsten (heu) des Ostens, Südens, Westens und Nordens, so dass der Heu-fu wenigstens an allen 4 Seiten des Kaisergebietes gedacht werden muss.[115]) Ebenso ist im C. Ta-Yü-mo (II, 2, 6) von den Sse-i, den 4 Barbaren, wie später öfter, doch wohl an allen 4 Seiten die Rede. Wir finden auch im C. Yü-kung Abth. I § 10 die Tao-i oder Inselbarbaren in Ki-tscheu, § 23 die Yü-i und § 26 die Lai in Tshing-tscheu, § 35 die Hoai-i in Siü-tscheu, § 44 wieder Tao-i (Inselbarbaren) in Yang-tscheu. Wenn in den folgenden Provinzen keine genannt werden, so ist es wohl, weil sie vorwaltend nur noch von Barbaren besessen waren. Wir müssen also doch wohl Man u. I, wie II, 1, 16 und 20, für Barbaren überhaupt und diese an allen 4 Seiten annehmen. Wenn man die Verbannten Lieu nach Westen, wo der Lieu-scha ist, sich denken möchte, so verbannte Schün nach C. Schün-tien (II, 1, 12) den Kung-kung nach Yeu-tscheu, ausserhalb Tschi-li, nordöstlich von Mi-yün in Schün-tien-fu nach Legge p. 40. So werden wir uns am besten diese 5 Fu doch so zu denken haben; in der Mitte die kaiserliche Domäne (Tien-fu). Dann 500 Li östlich, 500 Li westlich und ebensoviele nördlich und südlich davon der Heu-fu, die Domäne der Vasallen und zwar 100 Li (wohl zunächst dem Kaisergebiete) für die Tsai,[116]) die höheren Beamten, die auch später auf Land angewiesen waren. Hi u. Ho haben ihre Städte (kue-i) im C. Yu-tsching III, 4, 1 (also im Heu-fu), dann 100 Li für die kleineren Vasallen (nan) und 300 Li für die übrigen Vasallen (tschu-heu).

---

115) Nach dem Bambubuche T. III p. 113 versammelt Yü A^0 5 auf seiner Visitationsreise die Tschu-heu aber am Berge Thu.

116) Tsai heisst die Geschäfte führen, Schu-king I, 10; II, 1, 17; III, 4.

Die Vasallen. Neben dem Kaiserlande gab es zunächst solche der Vasallen. Der allgemeine Ausdruck für ihre Lehen ist **Pang.** C. Kao-yao-mo (II, 3, 5) sagt: der Kaiser gebe kein Beispiel von Ausgelassenheit den Leheninhabern (yeu pang). Es kommt auch der Ausdruck Wan-pang,[117]) die 10,000 Lehen, vor. Hoai-nan-tseu im I-sse B. 11 f. 4 v. spricht (unter Schün) von 1800 Reichen (kue), die dieser regelte (ting). Später unter den Tscheu gab es 5 Classen von Vasallenfürsten (kung, pe, heu, nan und tseu),[118]) deren Namen sich in dieser frühen Zeit nicht alle nachweisen lassen. Sie hatten aber schon damals besondere Abzeichen nach C. Schün-tien II, 1, 3, 7 und da deren 5 waren (U-suy), so gab es 5 Classen derselben auch damals schon. § 8 heisst es dafür U-yü, die 5 Jaspissteine; aus diesen bestanden die Abzeichen. Nach C. Y-tsi II, 4, 4 hatten sie auch wohl eine besondere Kleidung.

---

117) Thang im C. Thang-kao IV, 32 spricht von den 10,000 Regionen (wan fang) des Reiches.

118) Allgemeine Ausdrücke für Fürst sind: Kiün (kiün-tseu, der Fürstensohn, der Weise, im Gegensatz von siao-jin, der kleine Mann, der Unweise schon II, 2, 20) und das andere Heu (n. 1143, II, 1, 8), wovon kiün-heu II, 1, 9 u. II, 2, 17. Im Bambubuche III, p. 111 heisst Yao unter Kaiser Ko: Heu (n. 217) von Thang. und Kuan p. 113 unter Yao: Pe von Thsung. In den ersten Capiteln des Schu-king kommt dieses Heu nur in Tschu-heu und Heu-fu vor, als Fürst 2. Ranges erst unter der 3. D. der Tscheu; in C. Y-tsi, II, 4, 6 heisst es noch die Schiessscheibe; die besten Schützen sollen ursprünglich dazu erhoben worden sein. So findet sich Kung, Fürst 1. Ranges, erst unter der 2. D. Schang im C. Yue-ming IV, 8, 2, 2 heu, wang, kiün, kung. Pe kommt vor in den Titeln Pe Yü II, 1, 17, Pe I ib. § 22, V, 27, 8, Pe Jü II, 1, 21; so Ko Pe (der Pe von Ko) IV, 2, 6, als Haupt der Fürsten des Westens Si Pe IV, 10, 1; der Etymologie nach ist es ursprünglich der weisse Mann, der Aeltere. Nan findet sich nur in obiger Stelle; Tseu erst zu Ende der 2. Dynastie in Wei Tseu, Ki Tseu.

Das Kaisergebiet (ti) sagt Meng-tseu II, 1, 8 war unter den Fürsten Hia, Yn und Tscheu nicht über 1000 Li; ähnlich Li-ki Wang-tschi 5 f. 6 (p 13.) Schwieriger ist, sich einen deutlichen Begriff von den kleinen Vasallenfürsten in dieser alten Zeit zu machen. Sie kommen oft vor als Kiün-heu, die Schaar der Fürsten. II, 2, 20 versammelt Yü sie. Wir dürfen ihre Verhältnisse zu Anfange der 3. D. Tscheu nicht und noch viel weniger die späteren auf sie übertragen. Es ist immer von vielen (10,000) Herrschaften (Wan pang) II, 2, 3; II, 4, 1 die Rede. Es ist wohl nur eine runde Zahl, obwohl Tschhing es wörtlich nimmt (Legge p. 485), immerhin, besagt es, viele. Sie müssen demnach sehr klein gewesen sein, auch sehr abhängig vom Kaiser. Dafür spräche namentlich Meng-tseu, wenn wir dessen Angaben über diese alte Zeit Glauben schenkeu dürften. Eigen ist schon die Stelle Meng-tseu's V, 1, 3, 1: wie Schün seinem Bruder Siang, der ihn hatte umbringen wollen, ein Lehen (Yeu-pi) gab, aber so, dass er die Bewohner desselben nicht bedrücken konnte; dieser konnte nämlich in seinem Reiche (kue) nichts machen, sondern der Kaiser sandte einen Beamten, sein Reich zu verwalten und die Abgaben für ihn einzuziehen; s. Note 111. und die ganze Stelle in m. Abh. Histor. Einleit. zu Confucius u. s. Schüler Leben. München 1867 4., a. d. Abh. d. Ak. d. Wiss. XI. 2. Abth. S. 360.

Sie mussten zu bestimmten Zeiten am Hofe erscheinen — auch beim Ahnendienste des Kaisers nach C. Y-tsi II, 4, 7 — und wie ihr Ausbleiben geahndet wurde, ergiebt Meng-tseu VI, 2, 7, 2 fgg: „Erschien er einmal nicht bei Hofe, so verringerte man seinen Rang (pien khi tsio), wenn er 2 mal nicht erschien, verminderte man sein Landgebiet (sio khi ti), wenn 3 mal nicht, dann entfernten die 6 Heere ihn (lo sse i tschi). Der Kaiser befahl seine Bestrafung (thao), griff (ihn) aber nicht selber an (pu-fa). Die Vasallenfürsten griffen (ihn) an, aber befahlen nicht seine Bestrafung (vgl. den Sse-ma-fa Mém. T. 7 p. 235). Die vorhergehende Stelle, wie der Kaiser bei seinen Visitationsreisen nachsah, ob die Fürsten ihr Land auch gut anbauten und gut regierten und sie dann mit Land belohnte, im entgegengesetzten Falle aber die Fürsten tadelte (jang) s. unten S. 121, und da auch die Stelle I, 2, 45 für wie wichtig nach einem Sprichworte der Hia diese Reisen (yeu und yu) der alten Kaiser galten und wie eine solche Reise (yeu und yü) in ihrem Gebiete auch Regel war für alle Vasallenfürsten (tschu heu) nach Meng-tseu. Aber nach C. U-tseu-tschi-kho III, 3, 2 hindert I, Fürst von Hiung, schon Thai-khang's (seit 2187 v. Chr.) Rückkehr über den Ho. Dies zeigt, wie

sehr das Ansehen des Kaisers ein rein persönliches war und unter schwachen Kaisern alsbald verfiel.

Die Vasallenreiche müssen nun auf diese 2. Abtheilung beschränkt gewesen sein[119]) und weiter ging streng genommen das eigentliche organisirte Reich nicht.

Schwierig bleibt der folgende Sui-fu — Sui übersetzt Legge: peace-securing tenure — namentlich was die ersten 300 betrifft, die für den Unterricht bestimmt gewesen sein sollen. Khuei giebt Legge calculate, measure; den Pe-khuei haben wir Schün-tien II, 1, 2, 17; wen-kiao ist der Unterricht in den Wen. Die folgenden 200 für Krieg und Vertheidigung könnte man etwa auf Militärkolonien deuten (fen ist Energie entfalten, wie Schün-tien II, 1, 17; wu-wei die Vertheidigung). Bei ersteren wird man vielleicht an Anstalten denken, auf die folgenden Fu der Barbaren und Verbannten einen bildenden Einfluss zu üben. Es wird einmal gesagt, dass die unter die Barbaren Verbannten diese zu bilden suchten.

Die folgenden beiden Fu, der Yao-fu, nach Legge the domain of restraint, für die Barbaren I und 200 für die minder weit Verbannten, die im Zaum zu halten waren, (tshai od. scha) und derletzte, der Hoang-fu — Hoang heisst Wildniss, unbebautes Land IV, 8, 1, 3, 1 und II, 3 — und zwar 300 Li für die Man und 200 für die weithin Verbannten Lieu, gehörten kaum zum eigentlichen Reiche.[120]) Für

---

119) Damit stimmt, dass nach C. Y-hiün IV, 4, 1 bei der Installation Thai-kia's (1753 v. Chr.) alle Fürsten des Heu und Tien zur Huldigung kommen und noch im C. Tscheu-kuan V, 20, 1 heisst es: er machte die Visitationsreise durch die Heu und Tien und § 14 alle 6 Jahre kamen die 5 Fu einmal zur Aufwartung.

120) Ueber eine ähnliche, aber doch abweichende Eintheilung unter der 3. D. nach Tscheu-li B. 29 f. 11, B. 33 f. 52 und B. 38 f. 23 s. m. Abh. „Verfassung und Verwaltung Chinas unter den 3 ersten Dynastien, a. d. Abh. d. Ak. X. 2 S. 490 fg.; vgl. Hu-wei's Karten 45 und 46 und B. (Ti) 19. Wenn der Li-ki C. 5 Wang-tschi f. 6 (p. 13) sagt: Das Kaisergebiet im Innern von 1000 Li heisst Tien, das ausserhalb der 1000 Li hiess Tsai, hiess Lieu, so nennt er nach d. Schol. nur den nächsten und fernsten Fu nach dem Tien-fu. Der Kue-iü im Tscheu-iü 1 f. 2 und daraus der Sse-ki Tscheu Pen-ki B. 4 f. 15

diese unsere Erklärung spricht auch das C. I-tsi (II, 4, 8), wo Yü sagt: Ich vollendete die 5 Fu, die bis 5000 (Li) sich ausdehnten (tschi), nämlich von Norden nach Süden und von Osten nach Westen, wenn jeder Fu 500 Li an jeder Seite einnahm.

Vergleichen wir die 5 Fu mit der Geographie, so werden nach den Schol. zu C. Schün-tien II, 1 § 8 und den Bestimmungen der Ausleger:

der Ost-Yo oder Tai-tsung nach Schan-tung 36° 30′ N.Br., 1° O.L.,

der Süd-Yo oder Heng-schan nach Hu-nan 37° 30′ N.Br., 4° 15′ W.L.,

der West-Yo oder Hoa-schan nach Schen-si 34° 30′ N.Br., 6° 30′ W.L..

der Nord-Yo oder Heng-schan nach Schan-si 37° 30′ N.Br., 2° 30′ W.L.,

also die 4 Yo von 34° 30′ N.Br. — 37° 30′ N.Br. und von 1° O.L. — 6° 30′ W.L., also 7° 30′ L. von einander gesetzt.

Mit der obigen Detailbeschreibung der einzelnen 9 Provinzen in Abth. I ist diese Eintheilung schwerer zu vereinigen; ihre Nord-, Süd- und West-Grenze ist aber, wie I, 3, S. 232 fg. bemerkt, nicht sicher. Indess wird der Westen und Süden, Yung-tscheu, Liang-tscheu und King-tscheu noch ziemlich von Barbaren eingenommen gewesen sein, über welche die Herrschaft nichts weniger als fest begründet gewesen sein mag.

---

spricht von den Anordnungen der alten Kaiser (aber wohl nur der 3. D., sien wang-tschi tschi). Innerhalb des Kaisergebietes (pang-nui) — das bedeutet pang hier, wie Tscheu-li 2 f. 1 — war der Tien-fu, ausserhalb desselben (pang-wai) der Heu-fu; Heu-wei, Pin-fu; der I, Man, Yao-fu; der Jung und Thi Lieu-fu. Der Tien-fu lieferte die Opfer Tsi, der Heu-fu die Opfer Sse, der Pin-fu die Opfer Hiang, der Yao-fu die Abgabe Kung; der Lieu-fu diente dem Kaiser (wang, Schol. sse thien-tseu). Die Opfer Tsi waren täglich, die Sse monatlich, die Hiang vierteljährlich (schi), die Kung jährlich. Am Ende war die Aufwartung (wang). Zu Anfange der 3. D. haben wir die Heu, Tien, Nan-pang, Tshai, Wei im C. Kang-kao V, 9, 1 (13, 1 p. 381) und V, 10, 10 die äussern (wai-fu) Heu, Tien, Nan, Wei-pang Pe, im Gegensatz der innern (nui-fu), d. i. des Kaisergebietes und so die ersten 4 nach § 13 und V, 23, 4 schon unter der 2. D. Yn.

Die Centralregierung. An der Spitze des Reiches stand ein Kaiser, Ti im C. Ta-yu-mo II, 2, 4, 10 und 14 genannt,[121]) an der ersten Stelle auch Thien-hia kiün, der Fürst des ganzen Reiches (der Erde). Der Ausdruck „Wang", den die Kaiser der 3 ersten Dynastien später führten und der dann da auch auf die früheren Kaiser (sien-wang) übertragen wird, kommt nur § 6 vor: „dann werden die 4 Barbaren kommen und die Herrschaft anerkennen (Sse-i lai-wang) und III, 4, 6 ist wang-schi das Königshaus. Nach C. Y-tsi II, 4, 4 trugen die Kaiser, wie bereits erwähnt, schon von Alters her ein Gewand mit emblematischen Figuren (siang), den Bildern von Sonne, Mond und Sternen (ji, yuei, sing, tschin), Bergen (schan), Drachen (lung) und den blumigen (bunten) Insekten oder Creaturen (hoa-tschung), die, wie man meint, (auf sein Obergewand) gemalt waren (das chinesische Tso-hoei sagt es nicht so deutlich, der letztere Charakter soll für das Compositum mit Cl. 120 stehen). Weiter hatte er ein Opfergefäss des Ahnensaales (tsung-i, vgl. Tscheu-li 20 f. 12), Wassergewächse (tsao), Feuer oder Flammen (ho), Reiskörner oder Mehl (fen mi) und Stickereien von Aexten und von schwarz und blauen Streifen gestickt (fu fo hi sieu, vgl. Tscheu-li 20 f. 23) (auf seinem Untergewande.)[122])

Was die Erbfolge betrifft, so folgte unter den 3 Kaisern nicht der Sohn dem Vater; Yao und Schün hatten Söhne,

---

121) Im C. Liü-hing V, 27, 5 nennt Kaiser Mu-wang Schün noch Hoang-ti, hoang ist den grossen, hohen, ti, Kaiser; Hoang Schang-ti heisst Gott im C. Thang-kao IV, 32. Der Ausdruck Himmelssohn (Thien-tseu) kommt zuerst im C. Yn-tsching III. 4, 5 unter Tschung-Khang 2159—46 v. Chr. vor.

122) Tscheu-li B. 21 f. 10 fg. spricht ausführlicher von der Kaisertracht unter der 3. D. Tscheu bei den verschiedenen Gelegenheiten, die der Zeit doch sehr verschieden war.

aber sie waren entartet und wurden daher übergangen und Yao wählte seinen weisen Minister Schün, Schün seinen weisen Minister Yü zum Nachfolger; erst diesem folgte sein Sohn Ki, da sein Minister Y, dem er die Nachfolge bestimmt hatte, noch zu kurze Zeit als Minister ihn unterstützt hatte und Ki beliebt war.[123]) Nach dem C. Yao-tien I, 1 § 12 will Yao in seinem hohen Alter resigniren und alle schlagen ihm Schün zum Nachfolger vor. Er erprobt ihn 3 Jahre, nimmt ihn dann zum Mitregenten, gibt ihm seine 2 Töchter zu Frauen und der folgte ihm dann bei Yao's Tode nach, wieMeng-tseu V, 1, 5, 1 fg. vgl. III, 2, 4, 1 sagt,[124]) indem das Volk ihm und nicht Yao's Sohne sich anschloss. Yü wird von Schün auf den Vorschlag des Sse-yo nach C. Schün-tien II, 1 § 17 zuerst zum Pe-khuei gemacht, später sein Mitregent und Nachfolger in ähnlicher Weise, doch kann man nicht sagen, dass anfangs ein Wahlreich existirt habe, dies waren nur Ausnahmen.

Sehr merkwürdig ist die so frühe Organisation der Verwaltung, über welche das C. Schün-tien Nachricht gibt; nicht dass Schün sie zuerst eingeführt hätte, denn

---

123) Yao's Sohn, Tschu von Tan, war nach C. Y-tsi II, 4, 8 übermüthig, indolent, zerstreut, liebte Bedrückungen, Tag und Nacht war er so. Wo kein Wasser war, wollte er zu Schiffe fahren, führte ausschweifende Genossen ins Haus ein und brachte so sein Geschlecht (schi, Generation) ins Verderben. Nach dem Bambubuche Prol. T. III, p. 113 verbannte Yao A^0 58 seinen Sohn Tschu an den Tanfluss (schui). Nach p. 111 hatte Kaiser Ko oder Kao-sin A^0 45 den Fürsten von Thang (Yao) zu seinem Nachfolger ernannt und starb in seinem 63. Jahre. Nach der chinesischen Note dazu wurde der älteste Sohn des Kaisers Tschi nach acht Jahren abgesetzt. (Der Text führt ihn als Kaiser nicht mit auf.)

124) Meng-tseu's sämmtliche Aeusserungen über Yao, Schün und Yü und namentlich über ihre Nachfolge habe ich in m. Hist. Einl. zu Confucius Leben. Abh. d. Ak. XI, 2 S. 357—365 zusammengestellt und verweise ich darauf der Kürze wegen.

die Aemter scheinen schon früher bestanden zu haben,[125]) sondern weil sie ein sehr wohlorganisirtes Reich uns zeigen, dessen Organisation auch unter der 3. Dynastie, ja nur mit Veränderungen, zum Theil bis in die neueste Zeit sich erhalten hat. Wie viel von Schün's Reden da historisch und was blosse Einkleidung ist, müssen wir freilich dahin gestellt sein lassen. Als der höchste Beamte wird wiederholt (C. Yao-tien I § 11 und 12 und C. Schün-tien II, 1 § 15, 17 und 23 und im Bambubuch unter Yao A° 70 T. III p. 113) der Sse-yo genannt, der später nicht vorkommt. Sse-yo heissen die 4 heiligen Berge, die als Stützen oder Schützer des ganzen Reiches betrachtet wurden. Die chinesischen Ausleger sind streitig, ob darunter 4 Beamte oder nur einer, der Vorstand der 4 Yo, zu verstehen ist. Für letzteres scheint das C. Yao-tien I § 12 zu sprechen und dass das C. Schün-tien II, 1, 26 nur 22 Oberbeamte im Ganzen rechnet. Ein zweites hohes Amt ist der Pe-khuei, welches Amt nach Schün-tien 2 § 2 Schün unter Yao bekleidete. Unter Schün erhält nach § 17 Yü die Stelle (khuei, sahen wir, heisst abmessen, calculiren — pe, 100, geht wohl auf die 100 Beamten unter Yao und Schün).[126]) Von Yü selbst, als er

---

125) Der Fürst von Than, ein Nachkomme Schao-hao's, bei Tso-schi Tschao-kung A° 17 f. 9 fg., S. B. 25 S. 76—79, auch im Kia-iü 16 f. 19 und bei Ma-tuan-lin 47 f. 1 spricht schon von Aemtern unter Hoang-ti, s. m. Abh. Verfassung und Verwaltung. Abh. X, 2 S. 481 u. Journ. As. 1868 S. VI T. 11 p. 381—392. Diese Nachricht ist aber wohl wenig zuverlässig im Einzelnen.

126) Im C. Tscheu-kuan V, 20, 2 sagt Tsching-wang aus der 3. Dynastie: „Es war die grosse Maxime des Alterthums, die Verwaltung zu regeln, wenn keine Unruhen waren und das Reich (pang) zu schützen (pao), wenn noch keine Gefahr war. Thang und Yü (d. i. Yao und Schün) erforschten das Alterthum (ki-ki) und setzten dann die 100 Beamten ein (kien kuan wei pe). Darinnen (nui, in der Hauptstadt) waren der Pe-khuei und der Sse-yo; draussen (wai, d. i.

Kaiser wird, heisst es im C. Ta-yü-mo II, 2, 19: er leitete die 100 Beamten (so pe kuan.) Pe-khuei bezeichnet also wohl den Regulator oder den Generaladministrator (der 100 Beamten), etwa was unter der 3. D. der Tschung-tsai oder Ta-tsai (nach Tscheu-li B. 2) war. Als Schün Pe-khuei geworden war, sagt der Schu-king, wurde alles zur rechten Zeit geordnet. Empfing er (die Vasallenfürsten) der 4 Thore, so waren sie alle unterwürfig, wurde er in die grossen Ebenen am Fusse der Berge entsandt, so hielten die heftigsten Winde, Donner und Regen ihn nicht ab.

Dies waren die höchsten Ministerstellen. Unter ihnen standen nun der Kung-kung (Yao-tien I, § 10 und Schün-tien II, 1, 21). Er hatte an erster Stelle die Leitung der Gewässer,[127]) an der zweiten die Aufsicht über die kaiserlichen Gewerke (kung); Sui wird dazu ernannt. Er schlägt andere vor, aber der Kaiser beharrt darauf und empfiehlt ihm Harmonie. § 17 heisst Pe Yü[129]) Sse-kung, der Vorstand der öffentlichen Arbeiten, ehe er Pe-khuei wurde. Nach § 18 ist Khi der Minister des Ackerbaues (Heu-tsi); das schwarz-(köpfige) Volk, sagt der Kaiser da, leidet Hunger und er soll nun zur rechten Zeit die 100 Feldfrüchte säen. Nach § 19 wird

---

in den Provinzen) die 12 Hirten (mu, d. i. Provinzial-Gouverneure) und die Vasallenfürsten (heu-pe). So herrschte Harmonie in der Regierung uud die 10,000 Reiche (wan kue) hatten alle Ruhe. Die (1. u. 2. D.) Hia und Schang verdoppelten die Aemter u. s. w. Dies beruht aber wohl nur auf dem C. Schün-tien.

127) Nach dem Bambubuche T. III p. 112 befiehlt Yao A° 19 dem Kung-kung den (Hoang)-ho zu regeln. A° 75 thut dies Yü als Sse-kung p. 114.

128) Nach dem Bambubuche T. III p. 114 regelt Yü unter Yao A° 75 als Sse-kung den Ho; unterwirft A° 76 als solcher in Tshao und Wei die Jung, A° 86 hat er eine Audienz.

Sie Sse-ku; man gibt es zu beschränkt, Minister des Unterrichts.[129]) Die 100 Familien, heisst es, lieben sich nicht und beobachten nicht die 5 Verhältnisse (u-pin). Er soll sie ehrerbietig unterweisen in den 5 Belehrungen (u-kiao) und zwar mit Milde. Nach § 20 wird Kao-yao zum Criminalrichter (Sse)[130]) ernannt. Die Barbaren (man-i) verwirren Hia (das glänzende Land, China); es gebe Räuber, Mörder, Aufständige und Verräther. Er solle die 5 Strafen (u hing) anwenden (s. unten). Bei Einsicht werde er Unterwürfigkeit erlangen. Er wird noch öfter genannt im C. Ta-Yü-mo II, 2 § 11 und 12. Hier sagt der Kaiser: Kao-yao! Dass von meinen Dienern (Beamten) und der Menge keiner meinen Anordnungen sich widersetze, mache ich Dich zum Sse, verfahre einsichtsvoll (ming) mit den 5 Strafen, zu unterstützen die 5 Belehrungen (u kiao), um meine Regierung zu fördern: dass wegen der Strafen keine Strafen mehr vorkommen und das Volk die (rechte) Mitte inne halte. Im C. Liü-hing V, 27, 9 sagt Tscheu Mu-wang offenbar darnach: Der Sse regelte die 100 Familien mitten unter den Strafen, sie zu lehren, die Tugend zu achten. Y wird nach § 22 zum Y ü ernannt, mit der Aufsicht über Gras und Bäume, Vögel und Wild, oben und unten (soll heissen auf Bergen und in Marschen oder Niederungen). Im C. Thai-kia IV, 5, 1, 7 nimmt man es für Förster; die Uebersetzung ist wohl zu enge.[131]) Pe-i wird nach § 23

---

129) S. m. Abh. „Schule, Unterricht und Erziehung bei den alten Chinesen", a. d. Sitz.-B. München 1868 S. 16 und 30.

130) Sse, ein vieldeutiges Wort, Graduirter, Beamter 3. Classe, u. s. w. Sse-sse (oder schi) bedeutet im Tscheu-li B. 35 f. 33 fg. einen untergeordneten Criminalbeamten, den Prévôt-chef de Justice nach Biot. Der Vorstand des Criminal-Departements heisst da Tasse-keu B. 35 f. 1 fg.

131) Im Tscheu-li B. 2 f. 22 ist der Y ü ein untergeordneter Be-

Schi-tsung[132]), die 3 Classen von Gebräuchen zu regeln, d. h. nach den Schol. den Cultus der Geister des Himmels, den der Erde und der Ahnen, was unter der 3. D. der Tscheu nach Schu-king C. Tscheu-kuan V, 20, 9 der Tsung-pe, im Tscheu-li der Ta-Tsung-pe war. Khuei wird nach § 24 zum Tien-yo,[133]) d.h. zum Vorstand der Musik, ernannt, den Söhnen (nach Andern den Prinzen, Tscheu-tseu) zulehren, Ernst und Milde, Strenge ohne Härte, kräftiges Auftreten ohne Grausamkeit, (das Weitere, vgl. Li-ki C. Yo-ki 19 f. 15 v., (16 p. 91) s. unten bei Musik). Endlich wird Lung zum Na-yen[134]) ernannt, den Minister für die Mittheilungen. Ich hasse, sagt der Kaiser, ehrenrührige Reden, die den rechten Weg vernichten und meine Leute beunruhigen und allarmiren. — Früh und spät lass ausgehen und eingehen meine Befehle und zwar treulich. Ihr 22 Männer, schloss der Kaiser, übt Sorgfalt und unterstützt mich, den Dienst des Himmels zu verrichten. Die obigen sind 10, mit

---

amter unter dem Tschung-tsai; Schan-yü B. 16 f. 23 der Inspector der Berge, Tse-yü ib. f. 29 über die Teiche. Berge und Seen hatten damals wohl nicht mehr die frühere grosse Bedeutung.

132) Schi ist I, 4, 5, und 6 ordnen, regeln, vom Astronomen gesagt; II, 1, 8 heisst wang schi iü schan tschuen, er brachte das Opfer regelmässig dar den Bergen und Flüssen, V, 13, 5 der Kaiser beobachte die Gebräuche der D. Yn, opfere in der neuen Stadt, alles in gehöriger Ordnung (hien schi) und II, 3, 6 der Himmel ordnete an, dass es Gebräuche gebe (schi yeu li). Schin-tsung ist der Ahnentempel II, 2, 19; tsung-sse sind die Opfer im Ahnentempel III, 3, 8.

133) Tien ist leiten, Statut, § 23 tien tschin san li, mich leiten bei den 3 Arten von Bräuchen. Yo ist Musik. Im Tscheu-li B. 22 f; 40 ist Yo-sse, der Vorstand der Musik, ein untergeordnetes Amt.

134) Den Ausdruck Na-yen haben wir noch II, 4, 4, 6 und 7, meine Worte, die aus- und eingehen. Ich weiss unter den Tscheu kein entsprechendes Amt.

dem Sse-yo [135]). Schün hatte nach § 10 das Reich — nach dem Bambubuche unter Yao A° 87 — in 12 Provinzen getheilt, jede unter einem Gouverneur (mu, eigentlich Hirten).

---

135) Der Schue-yuen, auch im I-sse B. 9 f. 6, sagt: Zu Yao's Zeit machte Schün zum Sse-tu den Sie; zum Sse-ma den Yü; zum Sse-kung den Heu-tsi; zum Tien-tschheu (Feldbauer) den Kuei; zum Yo-tsching den (?) Tschui; zum Kung-sse (dem Vorstande der Gewerker) den Pe-i; zum Schi-tsung den Kao-yao; zum Ta-li (grossen Regulator) den J. — Hoai-nan-tseu ib. weicht etwas ab: Als Yao das ganze Reich (thien-hia) regierte, machte Schün zum Sse-tu den Sie, zum Sse-ma den Yü, zum Sse-kung den Heu-tsi, zum Ta-tien-sse den Hi-tschung u. s. w. Der Sse-tu und Schi-tsung stimmen mit dem Schu-king; einen Sse-ma hat der gar nicht, ebensowenig den Tien-tschheu, Yo-tsching, Kung-sse und Ta-li. Auch die Vertheilung der Aemter an die verschiedenen Personen, sieht man, ist hier, anders; auf diese über 2000 Jahre späteren Angaben ist aber dem Schu-king gegenüber natürlich nichts zu geben. Mu-wang im C. Liü-hing V, 27, 8 sagt: Schün befahl den 3 Chefs (heu, n. 1143) theilnehmend zu wirken für das Volk. Der (Baron) Pe-i sollte überliefern die Statuten (tien, Ceremonien), das Volk vor Strafen zurückzuhalten (bewahren); Yü sollte ausgleichen Wasser und Land, zu benennen (tschu-ming) Berge und Flüsse; Tsi sollte vorbereiten das Säen, dass der Landmann die guten Kornarten anbaue; der Criminalrichter (sse) regelte die 100 Familien, immitten der Strafen sie lehrend, die Tugend zu ehren.

Bemerkenswerth ist, dass im Schu-king in dieser alten Zeit ein Vorstand des Kriegswesens (sse-ma) gänzlich fehlt, die entgegenstehenden Nachrichten des Schue-yuen und Hoai-nan-tseu's sind apokryphisch. Einen Sse-ma, Sse-kung erwähnt erst Tscheu Wu-wang im C. Mu-tschi V, 2, 2, vgl. V, 11, 2, u. 19, 10, letztern das Bambubuch unter Yao schon. Das C. Hung-fan V, 4, 7 nennt als die 8 Gegenstände der Regierung (pa-tsching): 1. die Nahrung (schi), 2. den Reichthum (ho), 3. die Opfer (sse), 4. den Sse-kung, 5. den Sse-tu, 6. den Sse-keu (was oben Sse), 7. die Gäste (pin) und 8. das Heer (Sse). Das C. Tscheu-kuan V, 20 nennt die ganze älteste Organisation unter den Tscheu, den Tschung-tsai, den Sse-tu, Tsung-pe, Sse-ma, Sse-keu und Sse-kung, das ganze später ausgebildete Detail dann der Tscheu-li; s. m Abh. „Verfassung und Verwaltung" a. d. Abh. d. Ak. X, 2 S. 520 fg.

Dies macht 22 aus. Im C. Y-tsi II, 4, 8 sagt Yü: „Die Tscheu (Provinzen) erhielten 12 Sse.“ Einige meinen: jede Provinz, Andere, dass Sse soviel als Mu oder diese die Räthe der Mu waren. S. Legge S. 85. Yü stellte nach dem Bambubuche unter Schün A° 33 die Eintheilung in 9 Provinzen wieder her und noch unter den Tscheu kommen im Schu-king V, 20, 13 die 9 Mu u. V, 27, 12 die Hirten des Himmels (thien mu) vor. Nach C. Schün-tien § 7 gab Schün dem Sse-yo und allen Mu (Gouverneuren) Audienz, nach § 16 berieth er sich mit den 12 Mu und sagte, die Nahrung ist es (die Hauptsache), dann die Jahreszeiten (zu beobachten), seid milde (gütig) gegen die Fernen, die Fähigen zieht in eure Nähe, haltet hoch die Tugend und vertrauet den Vorzüglichen, missachtet die Verschlagenen, dann werden die Barbaren (man-i) sich unterwerfen.

Unter diesen standen dann noch andere Beamte, die Pe-kung, hier wie im C. Khang-kao V, 9, 1, — im C. Kao-yao-mo II, 3, 4 auch Pe-liao, die 100 Collegen, — im C. Ta Yü-mo II, 2, 19 und C. Yü-tsching III, 4, 2 die Pe-kuan, 100 Beamte genannt; 100 ist sonst eine runde Zahl, aber im C. Tscheu-kuan V, 20, 2 wird sie hier offenbar für eine bestimmte Zahl genommen, (die D.) Hia und Schang verdoppelten sie nach § 3.

Alle 3 Jahre, fährt das C. Schün-tien § 27 fort, fand eine Prüfung (Untersuchung) der Verdienste der Beamten und nach 3 solchen Prüfungen (kao) eine Degradirung (tscho) oder Beförderung (tschi) statt,[136]) nachdem sie sich verdient gemacht hatten oder nicht (wörtlich: der Dunkeln und Hellen, yeu ming). Zur Belohnung wurden nach C. Y-tsi II, 4, 7 Wagen und Kleider vertheilt; ebenso den Vasallenfürsten nach C. Schün-tien II, 1, 9. Von Schün heisst es II, 1, 7:

---

136) Eine 3jährliche Controle oder Prüfung der Beamten der inneren Districte durch den Siao Sse-tu hat Tscheu-li B. 10 f. 27 fg.

er nahm an sich die 5 Amtsabzeichen (u sui) und nachdem der Monat vorüber, gab er täglich Audienz (kin) dem Sse-yo und sämmtlichen Gouverneuren (mu) und vertheilte die Amtszeichen an sämmtliche Fürsten. Die Vasallenfürsten standen wohl unter diesen.

Der Kaiser machte Visitationsreisen (siün-scheu). § 8 heisst es: Im 2. Monate machte er (Schün) die Inspectionsreise (siün-scheu) im Osten und kam bis zum (Berge) Tai-tsung, brachte dort ein Brandopfer (tschai, dem Himmel) dar und opferte (wang schi) regelmässig den Bergen und Flüssen (schan tschuen, vgl. Schu-king V, 3, 3), dann gab er Audienz den Fürsten des Osten, brachte in Uebereinstimmung die Jahreszeiten, Monate und in Ordnung die Tage (hie schi yuei, tsching ji), in Uebereinstimmung die Noten (Musiknoten, liü), die Längen- und Fassmasse und Gewichte[137]) (thung liu tu liang hang) und regelte die 5 Arten von Ceremonien (s. unten), die 5 Arten von Jaspis (Amtszeichen), die 3 erlei Seidenzeuge,[138]) die 2 lebenden und das eine todte (Thier[139]) als Einführungsgeschenke). Wenn

---

(11 f. 13), die durch den Tscheu-tschang B. 11 f. 17, die durch den Hien-sse B. 13 f. 2; sie heisst da Ta-pi. Nach Schu-king C. Tscheukuan V, 20, 14 kamen innerhalb 6 Jahre die U- (5) fu einmal zur Cour; alle 12 Jahre machte der Kaiser seine Rundreise (siün); da fand die Prüfung (ko) an den 4 Yo statt. Die Vasallenfürsten erwarteten ihn am Yo der Gegend und es fand die Degradation oder Beförderung (tscho tschi) statt. So zu Anfange der 3. D. Tscheu.

137) Im Gesange der 5 Söhne (III, 3, 8) heisst es: erleuchtet war unser Ahn (Yü), der Fürst über 10,000 Lehen (wan pang). Er hatte Satzungen (Normen, tien) hatte Regeln (tse), die er seinen Söhnen und Enkeln überlieferte, den Musterstein (kuan-schi) und den harmonirenden (ho-kiün, d. i. 1/4 schi) enthielt des Kaisers Magazin.

138) Rothe, schwarze und weisse, die die verschiedenen Adeligen darbrachten.

139) Nach den Schol. brachten die Minister (khing) in den Vasallenstaaten Lämmer, die Ta-fu lebendige Gänse dar, die Sse einen todten Fasan.

Alles vorbei war, gab er die 5 Geräthe (ki, die Amtszeichen) am Ende zurück. Im 5. Monate machte er die Visitationsreise im Süden, kam bis an den Süd-Yo und beobachtete da dieselben Gebränche (li), wie am Tai-(yo). Im 8. Monate machte er die Visitationsreise im Westen und kam bis an den West-Yo und verfuhr wie zu Anfange. Im 11. Monate machte er die Visitationsreise im Norden, kam bis zum Nord-Yo und vollzog da die Gebräuche wie am West-Yo. Zurückgekehrt ging er in den Tempel des verehrten (cultivirten) Ahn [140]) und brauchte (opferte) einen einzelnen Stier (the). Alle 5 Jahre machte er eine solche Inspectionsreise und (in den Zwischenjahren) kamen sämmtliche Fürsten 4mal an den Hof (kiün heu sse tschao). (Nach Tshai-tschin im 1. Jahre die Fürsten des Osten, im 2. die des Süden u. s. w.) Sie gaben Rechenschaft und berichteten über ihre Verwaltung mündlich (fu tseu i yen) und mussten deutlich sich ausweisen nach ihren Verdiensten (Thaten, kung) und erhielten dann Wagen uud Kleider, nachdem ihre Dienste waren (ming schi i kung).

Diese Besuchsreisen der Kaiser erwähnt auch das Bambubuch T. III p. 112 unter Yao A° 5, wo es heisst: er machte zuerst seine Visitationsreise (scho siün-scheu) nach den 4 Yo. In Yao's 74. Jahre machte Yü-Schün zuerst diese Visitationsreise bei den 4 Yo. In Yao's 97. Jahre heisst es p. 114: der Sse-tu (Yü) machte eine Inspectionsreise (siün) in den 12 Provinzen; diese ist aber wohl verschieden davon.

Ich weiss auch nicht, ob die Reisen Yü's, die das Bambubuch erwähnt, hieher gehören. Im 5. Jahre, sagt er, machte er die Visitationsreise (siün-scheu) und versammelte

---

140) I-tsu ist ein ungewöhnlicher Ausdruck. Legge übersetzt ihn the cultivated ancestor; Gaubil: il alla à Y-tsou, un des noms de la salle des ancetres! Medhurst the accomplished ancestor.

die Vasallenfürsten (tschu-heu) am Berge Thu.[141]) Im 8. Jahre versammelte er die Vasallenfürsten am Hoei-khi — noch ein Berg in Schao-hing in Tsche-kiang — und liess den Chef von Fang-fung hinrichten. Meng-tseu I, 2, 4, 5 und VI, 2, 7, 4 spricht von den Visitationsreisen der alten Kaiser (sien-wang); da er an erster Stelle ein Sprichwort der D. Hia (Hia yen) anführt, geht sie wohl auf unsere Zeit; s. die Stelle unten S. 73. Diese Visitationsreisen dauerten auch zu Anfang der D. Tscheu noch fort nach Schu-king C. Tscheu-kuan V, 20, 14.

Hauptrücksichten bei der Regierung. Wir sehen hier bei den Besuchsreisen Schün's schon einige Gegenstände genannt, welchen die Aufmerksamkeit der Kaiser besonders gewidmet war; dahin gehörte nach Meng-tseu I, 2, 4, 5 und VI, 2, 7, 2 die Aufsicht auf den Anbau der Felder und nach dem C. Schün-tien die Regelung der Zeiten, von Mass und Gewicht und Gebräuchen gleichmässig im ganzen Reiche. Bemerkt ist schon, dass während jetzt unter den 6 grossen Tribunälen das Kriegsdepartement (ping-pu) eines derselben ist, in dieser alten Zeit kein solches vorkommt, wie den prinzipiell eine Unterwerfung der rohen Stämme durch Gewalt und Krieg, wie in Europa, den Prinzipien dieser alten Kaiser gänzlich entgegen war. Man hatte ohne Zweifel ein Heer, aber die Chinesen waren kein eroberndes Volk, es diente nur, die Vasallenfürsten in Gehorsam zu halten. Meng-tseu VI, 2, 7, 2 spricht von 6 kaiserlichen Heeren (lo sse), die die Vasallenfürsten entfernten (i), wenn sie 3 mal nicht

---

141) Im C. Y-tsi 2, 4, 8 heisst es von Kaiser Yü: Ich heirathete am Thu-schan. Dies soll nach den Schol. der Name eines Fürsten sein, dessen Tochter er heirathete. Der Hügel, der der Herrschaft den Namen gab, lag in Ngan-hoei, 8 Li südöstlich von Hoai-yuen in Fung-yang-fu,

bei Hofe erschienen, s. oben S. 56. Die 6 Heere werden nach Yn-tsching III, 4, 1 gegen Hi und Ho von Kaiser Tschung-kang unter dem Oberbefehl von Yn-heu gesandt; unter den Tscheu kommen sie öfter vor, Schu-king V, 1, 1, 7 u. s. w. Das Bambubuch lässt Yao A° 12 zuerst ein Heer einrichten (scho schi ping). Im C. Ta-yü-mo II, 2, 20 fg. klagt Schün, dass nur der Miao-(Fürst) nicht gehorche, er (Yü) solle hingehen und ihn zurechtsetzen (tsching). Yü versammelte darauf alle Vasallenfürsten und sprach angeblich zu den Führern (sse, oder zum Heere): Ihr Menge hört Alle meinen Befehl. Stüpid ist Yeu-Miao, unwissend, irrend und ohne Achtung, voll Verachtung und Insolenz gegen Andere hält er nur sich für weise, tritt entgegen den rechten Prinzipien (tao), zerstört (vernichtet) die Tugend; die Weisen (kiün-tseu) lässt er auf dem Felde (ye), die Unweisen stellt er an; das Volk verwirft ihn und schützt ihn nicht; der Himmel sendet Ungemach auf ihn herab; daher habe ich Eure Menge von Kriegern (sse) versammelt mit dem Auftrage des Kaisers, den Verbrecher anzugreifen. Mit vereinten Herzen und (vereinter) Kraft geht vorwärts, so werdet ihr siegen und Erfolg haben. Nach 3 Decaden (30 Tagen), heisst es weiter, widerstand das Volk der Miao aber noch dem Befehle, da kam Y dem Yü zur Hilfe und sprach: Nur Tugend bewegt den Himmel; nichts ist so ferne, was sie nicht erreicht. Uebermuth bringt Verlust, Demuth erhält (erlangt) Mehrung, — das ist des Himmels Weg (Prinzip). So als der Kaiser (Schün) zuerst (vor seiner Thronbesteigung) noch am Berge Li (30 Li südlich von Phu-tscheu in Phing-yang-fu in Schan-si) lebte (und seine Eltern und sein Halbbruder ihn verfolgten), ging er auf's Feld und rief weinend zum mitleidigen Himmel (vgl. Meng-tseu V, 1, 1, 2 fg.) wegen Vater und Mutter und nahm auf sich alle Schuld und alles Uebel; er diente respectvoll und wartete auf (seinem Vater, Ku-seu) ernst und furchtsam, bis Ku durch sein Beispiel

auch gebessert wurde. Solche redliche Gesinnung bewegt die Geister, um wie viel mehr die Yeu-miao? Yü verneigte sich bei dieser glänzenden Rede und sagte: Ja (so ist's), führte sein Heer zurück und entliess die Truppen. Der Kaiser breitete aus seine friedlichen Tugenden (wen te, im Gegensatze zu den kriegerischen), führte den Schilder- und Federtanz zwischen den beiden Treppen (des Hofes) auf und nach 7 Decaden unterwarfen sich die Yeu-miao. (Die Yeu-miao werden die sein, die nicht versetzt wurden, sondern in der Provinz (? Yeu) blieben). Mag diese Einkleidung auch ein späteres Gewand sein, so ist sie doch im altchinesischen Geiste. Wenn die Chinesen dieser alten Zeiten nach aussen durchaus als kein kriegerisches und eroberndes Volk erscheinen, sondern durch gute Gesetzgebung seiner Herrscher die Barbaren der Civilisation zu gewinnen trachteten, so müssen wir, was dann die innere Verwaltung betrifft, besonders hervorheben, die Sorge dieser für die Ernährung des Volkes, den Unterricht, — wobei auch die Musik eine grosse Rolle spielt, — gegen die Uebertreter dagegen die Anwendung von Strafen; wir geben daher noch, was der Schu-king über diese Punkte enthält und sprechen dann von den Regierungsgrundsätzen der alten Kaiser.

Die Chinesen sind früh zu der Einsicht gelangt, dass es sinnlos sei, dem armen Volke von einem moralischen Verhalten zu reden, wenn es nichts zu beissen und zu brechen hat. Die Stelle C. Schün-tien II, 1, 16, wo Schün den 12 Mu vor allen zuerst die Ernährung des Volks und die Einhaltung der gehörigen Zeiten empfiehlt, ist schon oben S. 66 erwähnt. Im C. Ta-Yü-mo II, 2, 7 sagt Yü zum Kaiser: „O bedenke es, die Tugend besteht im guten Regieren und die Regierung zeigt sich in der Ernährung des Volks. (Die 5 Elemente) Wasser, Feuer, Metall, Holz, Erde und die Feldfrüchte müssen geordnet (geregelt) sein. Die Herstellung der Tugend (tsching te), der nützliche Gebrauch

derselben (li-yung) und der reichliche Lebensunterhalt (heu seng) muss in Harmonie sein (wei ho). Wenn diese 9 werthvollen Dinge (kung) in Ordnung sind, so muss dies durch Gesänge gefeiert werden." In dem C. Y-tsi II, 4, 1 rühmt Yü sich, dass er die Wälder niederhieb und Y der Menge zeigte, wie sie zum Fleischgenusse komme, wie er den 9 Flüssen (d. i. den Flüssen der 9 Provinzen) den Ausgang eröffnete, sie ins Meer leitete, (Bewässerungs-)Gräben und Kanäle vertiefte, sie in die Flüsse leitete und (Heu-) Tsi der Menge das Säen lehrte und sie anleitete, diese ihre mühsame Kost zu ihrer Fleischspeise sich zu verschaffen, sie antrieb, auszutauschen,[142]) was sie hätten mit dem, was sie nicht hätten und ihre aufgehäuften Vorräthe zu verwenden, so dass das Volk Korn hatte und die 10,000 Herrschaften gut regiert waren.

Auch das C. Hung-fan im Schu-king V, 4, 5, das auf Yü zurückgehen soll (Legge T, III p. 56 und 321) spricht davon, wie die Erde zum Säen und Einärndten dient. Im U Yuei Tschhün-thsieu, auch im I-sse B. 12 f. 60, sagt Yü: Ich habe gehört, wenn ein Mann nicht pflügt (keng), dann entsteht eine Hungersnoth (ki); wenn eine Frau nicht Maulbeerbäume zieht (sang), wird sie frieren u. s. w. Diese späte Auctorität ist etwas unsicher, aber im Geiste des Alterthums. Eine etwas späte Auctorität, aber auch im Geiste des Alterthums, ist, was über die Sorge der alten Kaiser in der Unterstützung des Ackerbau's Meng-tseu VI, 2, 7, 2 sagt. Er spricht da von den Inspectionsreisen der alten Kaiser zu dem Ende und den Aufwartungen der Vasallenfürsten am Hofe (schu-tschi): „im Frühlinge sah man nach den Pflügenden und ergänzte, wo nicht genug waren, im Herbste sah man nach den Schnittern und ergänzte, wo es mangelte — wiederholt I, 2, 4, 5 — betrat der Kaiser eines Gränze und (frisches) Land war angebrochen (tu ti pi), waren die Felder gut bebauet (tien ye

---

142) Mittags-Märkte soll schon Hoang-ti errichtet haben nach Y-king Hi-tse 13, 4, II p. 530; über ihre Einrichtung unter den Tscheu s. m. Abh. „Gesetz und Recht im alten China" a. d. Abh. d. Ak. X, 3 S. 717 fg.

schi), ernährte man die Greise und ehrte die Weisen, bekleidete ausgezeichnete Talente mit Aemtern, dann gab es Belohnungen (khing), Belohnungen mit Land. Fand er aber beim Betreten der Gränzen den Boden (tu ti) mit wildem Grase bewachsen (hoang wu), die Greise vernachlässigt, die Weisen zurückgesetzt, räuberische Abgaben-Erheber (pheu khe) in Aemtern, so wurde der Fürst getadelt (jang); den Schluss s. oben S. 56.

I, 2, 45 heissen diess die Besuchsreisen der alten Kaiser (sien wang). Ein Sprichwort der Hia sagt: wenn unser Kaiser nicht seine Reise (yeu) macht, wie können wir Ruhe haben (hieu)? Wenn unser Kaiser nicht seine Excursion macht (yü), wie können wir Hülfe erlangen (tsu)?; eine solche Reise Yeu und Yü war auch Regel (tu) für alle Vasallenfürsten (tschu-heu).

Es waren für die Sicherung des Unterhaltes Magazine angelegt, wenn C. Ta Yü-mo II, 2, 7 und 8 dieses besagt. Die Erde, sagt der Kaiser da, ist jetzt geordnet, der Himmel ? vollendet (tsching), die 6 Magazine (lo-fu der Elemente) und die 3 Geschäfte (san sse, Dinge) sind vollkommen geregelt, so dass die 10,000 Generationen beständig sich darauf stützen können. Im C. Yü-kung III, 1, 2, 15 heisst es: die 6 Magazine (lo-fu) (für die materiellen Reichthümer) waren ganz geordnet (Khang tsieu).

Aus folgender Stelle sehen wir, es war neben der Ernährung aber auch die Bildung des Volkes berücksichtigt. Dazu war nach C. Schün-tien II, 1, 19 der Sse-tu (Minister des Unterrichts ist nicht umfassend genug) bestellt. Es ist hier nicht vom theoretischen Unterrichte die Rede: Das Volk (die 100 Familien), sagt der Kaiser, liebt sich nicht gegenseitig. Die 5 Verhältnisse (u pin) werden nicht befolgt; du (Sie) ertheile ehrerbietig die 5 Belehrungen (u kiao), aber mit Milde (die 5 Ordnungen oder 5 Belehrungen bezieht Khang-sching auf die Verhältnisse von Vater, Mutter, älteren und jüngeren Bruder und Sohn, aber nach Meng-tseu III, 1, 4, 8 beziehen sie sich später auf die Pflichten zwischen Eltern und Kindern, Fürst und Unterthan, Mann und Frau, älteren und jüngeren Bruder und Freunde). Das C. Y-tsi II, 4, 6 sagt:

Für all die Schwätzer und Verläumder, die nicht im Rechten sind, ist die Schiessscheibe (heu), sie aufzuklären, der Stock (die Peitsche, tha), sie zu erinnern, das Buch (schu? die Volksregister) dient zur Erinnerung.[143])

Eigenthümlich ist den Chinesen die Wichtigkeit, welche so früh schon Versen und der Musik[144]) beigelegt wird Meng-tseu V, 1, 5, 7 und 6, 1 spricht von Sängern (ngeu kho tsche), die Schün und Ki besangen; yung im C. Y-tsi II, 4, 9 ist der Gesang. Der Vorstand der Musik soll nach C. Schün-tien II, 1, 24 die Söhne (oder Prinzen, scheu-tseu) lehren, Geradheit aber mit Milde, Güte aber mit Ernst, Strenge aber ohne Grausamkeit, Eifer aber ohne Hochmuth. Gedichte sprächen die Absicht aus, der Gesang sei ein gedehntes Wort (Ton), die Töne stützten sich auf diese, die

---

143) Die Kürze des Ausdrucks macht die Stelle dunkel. Bogenschiessen war in altem Brauche nach Legge zur Stelle. Tha ist aushauen im C. Yue-ming IV, 83, 10; von Schün heisst es im C. Schün-tien II, 1, 8: „er machte den Stock zur Strafe beim Unterrichte. Schriftliche Aufzeichnungen (schu, aus Pinsel Cl. 129 und Mund Cl. 73) auf Zeug oder Tafeln kommen auch sonst später vor im C. Thai-kia IV, 5, 1, 2 macht der Minister Y-yn Thai-kia eine Schrift (schu) mit Vorstellungen; ebenso ibid. 2, 2 v.; im C. Yue-ming IV, 8, 1, 2 der Kaiser Wu-ting — die Vorstellungen und Erlasse waren also schriftlich. Das Scheibenschiessen diente zur Disciplin. Man registrirte die Aufführung.

144) Die Chinesen, sagt M. d'Irrison Etudes s. la Chine contemporaine. Paris 1866 p. 163 sq. haben seit lange die hohen ausdrucksvollen und moralisch wirkenden Functionen der Musik begriffen und doch hört man noch jetzt nichts als Unisoni und Octaven; sie wissen nichts von Harmonie; für unsere Musik haben sie kein Ohr. Dagegen haben sie ein zartes Gefühl für den Klang (timbres); sie unterschieden 8 tönende Körper, gegerbte Felle, Steine, Metalle, gebrannte Erde, Seide, Holz, Bambu- und Flaschenkürbisse sind da die Musikinstrumente, die sie daraus fertigen u. p. 170: Ihre Vocalmusik ist noch in der Kindheit, ein einförmiges Recitativ; sie hatten nach p. 171 zuerst das lyrische Drama.

Noten (liü) müssten mit diesen harmoniren, die 8 Töne (? Arten von Instrumenten) müssten zusammenstimmen, dass sie nicht wider einander stritten, so würden Geister und Menschen in Harmonie sein.[145]) Im C. Y-tsi II, 4, 4 sagt der Kaiser: ich wünsche zu hören die 6 Noten (liü), die 5 Töne (sching, kung, schang, kio, tschung und yü), die durch sie bestimmt werden, die 8 Yn (Cl. 180, hier nach Legge die 8 Arten musikalischer Instrumente aus Seide, Bambu, Metall, Stein, Flaschenkürbis, irdener Waare, Leder und Holz, nach Pan-ku B. 21 f. 2), die durch sie regulirt werden.[146]) Im C. Ta Yü-mo II, 2, 7 heisst es nach obiger

---

145) Wenn die siegreiche Armee zurückkehrt, wird im kaiserlichen Ahnensaale ein grosses Opfer dargebracht und der Musikmeister (yo-sse) lehrt die Musici den Triumphgesang. Tscheu-li B. 22 f. 50, vgl. 29 f. 41. Die blinden Musici besingen die Abkunft der Fürsten und die 8 Tugenden ib. 23 f. 26; 9 Arien nennt f. 39. So unter der 3. D. Tscheu die Anwendung von Gesang und Musik.

146) Die folgende Stelle ist sehr dunkel. Die Harmonie oder Disharmonie aller musikalischen Instrumente scheint mit der guten oder schlechten Ordnung der Regierung in Verbindung gebracht und aus den eleganten Compositionen, die vom Hofe ausgingen, und den Gesängen und Balladen, die vom Volke dargebracht wurden, geschlossen zu werden. So die tägliche Erklärung (yü-tschi, ein Commentar vom J. 1680) und zum Theil Ngan-kue. Man kann das allenfalls in die Worte des Textes: tsai schi hoe, i tschu na u yen hinein-, aber schwerlich daraus herauslesen. Der Text scheint lückenhaft oder verdorben. Pan-ku in der Geschichte der frühern D. Han B. 21 f. 8 v. hat statt jener Worte hier die Worte: thsi schi yung, i tschu na u yen. Wu-tschang versteht da unter den 7 Anfängen (thsi schi) die 5 Noten mit den 2 Halbtönen; yung ist der Gesang. Die folgenden Worte versteht Pan-ku wie Ngan-kue. Gaubil p. 37 übersetzt die ganze Stelle: Quand je veux entendre la musique, les cinq sons, les huit modulations, j'examine ma bonne ou ma mauvaise conduite; je souhaite, quo'n m'offre ces chansons qui sont adaptées aux cinq sons, vous savez tout distinguer. Undeutlich ist auch § 6 kung i na yen. Kung — sonst die Gewerker, hier

Stelle S. 72: Wenn die 9 Dienste vollendet (kieu-kung), so muss dies gefeiert werden durch Gesänge; das Volk abzuhalten, bediene dich freundlicher Worte (hieu, eigentlich Ruhe), bessere es durch die Majestät (des Gesetzes), treibe es an mit den 9 Gesängen (über obige9 Gegenstände), so wird es am Erfolge nie mangeln. Vgl. auch die Stelle C. Y-tsi II, 4, 9 (s. b. Cultus). II, 4, 11 gibt mehrere moralische Sprüche in Versen (kho), die der Kaiser verfasste. Er machte einen Vers, der besagte: „Beauftragt mit dem Mandate des Himmels (thien tschi ming) müssen wir zu jeder Zeit auch im Kleinsten aufmerksam sein" (wei schi wei khi). Ein anderer Vers sagte, „wenn das Oberbein (ku) und der Oberarm (kuang, die Glieder) freudig wirken (hi tsai), dann erhebt sich das Haupt (yuen scheu ki tsai) und die 100 Beamten erfüllen glänzend ihren Beruf (pe kung hi tsai)."

Kao-yao verneigte das Haupt und sprach laut: Bedenke es wohl! Du hast den Anführer zu machen und dass die Sachen Fortgang haben, sorgfältig auf die Anordnungen

---

die Musikmeister — dienen die Worte zu empfangen (i na yen), sie in Gesänge zu bringen (so übersetzt Legge hier: schi eul yang tschi, aber im Index rewrite and publish, § 11 yang yen aber speak loudly and rapidly).

Eigen ist noch Li-ki C. Yo-ki 19 f. 15 v. (16 p. 91): Kuei (der Musikvorstand unter Schün, s. S. 64) begann die Musik zu regeln, um zu belohnen die Vasallenfürsten (tschu-heu), die Tugend hatten. Ist ihre Tugend vollkommen, lehren sie sie hochhalten, so dass die 5 Früchte zur rechten Zeit reifen, dann belohnt man sie mit einer Musik. Wenn daher (ein Fürst) bei der Leitung des Volkes sich anstrengt, dann sind seine Pantomimen (Tänze, wu) zusammenhängend (tschui) und lang, während wer sein Volk lässig regiert, dessen Pantomimen-Folge auch nur kurz ist, daher braucht man nur seine Pantomimen zu sehen und erkennt (daraus) schon seine Tugend, wie aus seinem Todtennamen (Epitaphium, schi) seinen Wandel (hing) (Dann folgt die Stelle S. 77)

(Gesetze) zu achten. Aufmerksam prüfe oft, was du ausführst! Er sprach dann den Vers: „Wenn das Haupt einsichtsvoll ist, sind Oberarm und Oberbein (die Glieder) gut, alle Geschäfte haben einen ruhigen (Fortgang)." Und wiederum sang er: „Wenn das Haupt (aber) gedrückt (tsung tso) ist, dann sind Oberbein und Oberarm müssig (träge, tso) und die 10,000 (alle) Dinge (Geschäfte) gerathen in Verfall." Der Kaiser gab dem Beifall. Man kann auch das C. U tseu-tschi kho (III, 3, 1, 4); den Gesang der 5 Söhne Thai-khang's, die diesen ermahnten, als er ausartete, hier anziehen. Im C. Y-tsi (II, 4, 9) und sonst wird eine eigene Musik Schün's erwähnt, Siao-schao (genannt), die in 9 verschiedenen Tonarten aufgeführt wurde (kieu tsching).

Das Bambubuch bei Legge Prol. T. III. p. 115 erwähnt unter Schün, dass er A^0 1 die Musik Ta-schao machte und schon unter Tschuen-hiao A^0 21, dass dieser ein Gedicht: Die Wolken-Musik machte. Im Lün-iü 3, 25 sagt Confucius: Die Musik Schao (Schün's) ist vollkommen schön und gut, und 7, 13 heisst es: Als Confucius in Thsi war, hörte er (die Musik) Schao; 3 Monate kannte er den Geschmack des Fleisches nicht und sagte: ich dachte nicht, dass eine Musik eine solche Höhe (tschi) erreichte wie diese und 15, 10, 5: die Musik sei der Schao mit den Tänzen (Pantomimen, wu). Li-ki C. Yo-ki 19 f. 16 (16 p. 92) heisst es: Die (Musik Yao's) Ta-tschang beleuchtet ihn (sein Wirken); die Hoang-ti's, Hien-schi zeigt die Vollendung (unter diesem Kaiser); die (Musik Schün's) Schao setzt fort (die Tugenden seines Vorgängers); die Hia's (Yü's) ist gross (ta ye); die Musik der D. Yn und Tscheu zeigen die Vollendung (tsin i). Schi-tseu im I-sse B. 10 f. 7 sagt: Kaiser Schün spielte die Guitarre (than khin) mit 5 Saiten und sang dazu sein Lied Nan-fung (der Süd-Wind). Dieses besagt: Des (milden) Südwinds Duft (hiün) kann zerstreuen (kiai) meines Volkes Trauer (wen), der Südwind, der zeitig kommt, kann aufhäufen (feu) meines Volkes Mittel (Schätze, tsai).[147]) Dass Schün die Guitarre spielte, sagt schon Meng-tseu V, 1, 2, 3 und darnach der Sse-ki 1, f. 15 v. u. a. und der Li-ki C. Yo-ki 19

147) Mit obigen Liederversen Schüns und Kao-yao's im C. Y-tsi und dem Liede Nan-fung Schün's bei Schi-tseu beginnt die Samm-

f. 15 v. (16 p. 91): Vor Alters machte Schün die Guitarre mit 5 Saiten, das Lied Nan-fung zu singen. (Obiger Vers Schün's wird auch sonst noch bei Späteren, z. B. dem Schol. des Li-ki u. dem Kia-iü im I-sse angeführt. Aus dem Khin-tsao gibt dieser dann ein Lied Nan-fung, das aber ganz anders lautet). Der I-sse B. 11 f. 6 citirt aus der Beschreibung alter und neuer Musik (ku kin yo lo) noch ein angebliches Lied Yü's: Ach! die übertretenden Wasser dringen bis zum Himmel (U-hu! Hung schui thao thien); das Volk da unten ist bekümmert (hia min tsieu pei); der Schang-ti fühlt Mitleiden (schang-ti yü tse); dreimal ging ich vorbei bei meiner Thür (san kao u men); ich trat nicht ein, der Vater zum Sohne (pu ji fu tseu); auf meinem Wege seufzte ich nur (tao schoai oder tshui tsie tsie); ich wünschte nicht, dass das untere Volk litte (pu yo fan hia min)." Es ist aber wohl die Frage, ob diese Liederverse alt und ächt oder nur später im Sinne der alten Kaiser ihnen in den Mund gelegt sind; vgl. zu letzterem Schu-king C. Y-tsi II, 4, 1 und 8.

Mit der Musik waren Tänze oder mimische Darstellungen (wu) wohl damals schon verbunden. Das C. Ta Yü-mo II, 2, 21 erwähnt wenigstens unter Schün den Tanz mit Federn und Schildern. Die Stelle aus Li-ki C. Yo-ki ist oben S. 76 schon angeführt. Als Ki-tscha, der Prinz von U, (544 v. Chr.) nach Lu kam und da die verschiedenen Lieder des Schi-king hörte und die verschiedenen Tänze mitansah, und dann sein Urtheil darüber abgab, kamen unter diesen auch der Tanz der grossen (Ta) Hia (Yü's) und der zum Tschao-Siao, der Musik Schün's) vor, s. Tso-schi Siang hia A° 29 f. 31, S. B. 20 S. 497 fg. und Sse-ki B. 31 f. 7v., wenn die aus der Zeit Yü's und Schün's selber herstammten. Ueber die späteren Tänze und Pantomimen beim Cultus s. m. Abh. „Ueber den Cultus der alten Chinesen" (a. d. Abh. d. Ak. IX, 3 S. 73 und 116 fg.).

Wo der Unterricht nicht half und die Musik nicht

---

lung alter chinesischer Lieder (ku) vor der Sammlung der Gedichte der D. Thang, Thang schi ho kiai tsien schu, in der Staatsbibliothek v. J. 1732, s. m. Abh. über diese Sitz.-Ber. 1869 Juli.

sanft rührte, da sollten Strafen schrecken. Im C. Schün-tien II, 1, 11 heisst es: „Schün gab Gemälde (Bilder, siang) der Strafordnungen. Die Verbannung diente als Milderung der 5 Arten von Strafen (u-hing). Auch im C. Kao-yao mo II, 3, 6 heisst es: der Himmel straft (thao), die etwas verbrochen haben (yeu tsui); die 5 Strafen sind anzuwenden.“ Der allgemeine Ausdruck für Strafe ist Fa im C. Ta Yü-mo II, 2, 12, im C. Kan-tschi III, 2, 3, u. im C. Yn-tsching III, 4, 5 thien-fa, die Strafe des Himmels. (Die Strafen waren später (und wohl auch schon damals) nach Schu-king C. Liü-hing V, 27, 18: Schwärzung an der Stirne (me); Abschneiden der Nase (i), Abschneiden der Füsse (fei), Pallastdienst oder Castration (kung pi) und der Tod (ta-pi); s. m. Abh. Gesetz und Recht im alten China, Abh. d. Ak. X, 3 S. 729 fg.).

Dass die Beamten alle 3 Jahre geprüft (kao) und nach 3 Prüfungen degradirt oder befördert wurden, ist schon oben S. 66 erwähnt. Die Peitsche (pien) machte (bestimmte) nach C. Schün-tien l. c. Schün zur Strafe für die Beamten (kuan), den Stock (pho) zur Strafe beim Unterrichte (in Schulen); im C. Y-tsi II, 4, 6 ist dafür tha aushauen. (Nach C. Yue-ming IV, 8, 3, 10 geschah dies auf öffentlichen Märkten (schi). Aber von den 5 grossen Strafen (u-hing) konnte man nach C. Schün-tien bei gewissen Verbrechen durch Metall (kin) sich loskaufen (scho). Vergehen ohne Absicht (seng) oder durch Unglück (tsai) — dem Bilde nach: durch Wasser und Feuer — wurden verziehen (erlassen, schai); aber verhärtete und anhaltende (hutschung) Räuber — dem Bilde nach, der mit einer Lanze (Waffe) Kostbarkeiten (Cl. 154) nimmt, Tse wie § 20 — wurden bestraft.[148]) Man muss aufmerksam sein, sagte er, aber bei der Strafe auch Mitleid zeigen. Nach § 20 machte er

---

148) So Tse hing. Legge p. 39 übersetzt mit Ngan-kue tse hing mit dem Tode bestrafen, tse = scha, aber tse heisst nicht Tod.

Kao-yao zum Criminalrichter (sse): „Da die Barbaren (Man und I) Hia (die Chinesen) beunruhigten, es Räuber u. Diebe (kheu, tse), Ausschweifende (kien) und Verräther (kuei) gab,[149]) sollte er die 5 Strafen anwenden, es sollten 3 Plätze (san tsieu) sein für Anwendung der Strafe (auf dem Felde, dem Marktplatze und für die Prinzen am Hofe), 5 erlei Verbannungen nach besonderen Plätzen (tse), für diese 5 Plätze wurden 3 erlei Wohnungen (kiü) angewiesen. Wenn er mit Einsicht (ming) verfahre, werde er eine redliche Unterwerfung erzielen.“ Im C. Ta-Yü-mo II, 2, 11 und 12 rühmt Kao-yao des Kaisers Verfahren und namentlich seine Milde. Die Strafe erstrecke sich nicht auf die Erben (fa fei ki tse), Belohnungen dagegen auf Geschlechter hinaus (schang yen iü schi); er verzeihe (yeu) Vergehen (kuo, blosse Uebertretungen), ohne Rücksicht auf die Grösse (wu ta) derselben, aber wo Grund (Absicht) dazu sei, strafe er ohne Rücksicht auf die Kleinheit des Verbrechens. Wenn das Verbrechen (tsui) zweifelhaft, erfolge eine leichte (wei king, Strafe), wenn das

---

149) Die alten Urkunden zeigen uns China der Zeit nicht als ein Muster von Tugend, wie wohl Spätere es schildern; es fehlte nicht an Verbrechen. Aber dieser und anderen Stellen nach wurden sie, wenigstens zum Theil, von den Barbaren, die noch überall sassen, begangen; so nach C. Ta Yü-mo II, 2, 20 von den Miao und den San Miao nach C. Schün-tien II, 1, 12, wie hier von den Man und I. So wird die Stelle im C. Yü-kung III, 1, 2, 21 verständlich, wo im Yao-fu 300 Li für die (Barbaren) I, und 200 für die geringeren Verbannten (Tschai) und im Hoang-fu § 22 300 Li für die (Barbaren) Man und 200 für die weiterhin Verbannten (lieu) bestimmt sind, wie noch eine solche Verbannung an den Amur, Ili u. s. w. unter die Barbaren stattfindet, s. Ta thsing liü li Sect. 1. Man untercheidet noch die Verbannung auf 500 Li für eine bestimmte Zeit und bis 3000 Li (60 Tage weit ib. S. 17) für immer. Die Frauen folgen jetzt nach S. 15 den Verbannten ins Exil; Aeltern und Kinder können es und erhalten dann zu einer Niederlassung da das Nöthige; die Verbannung nach Ili wurde erst unterKhian-lung eingeführt. s. da S. 46 Note. S. auch oben S. 60.

Verdienst (kung) zweifelhaft, aber eine grosse (wei tschung) (Belohnung). Besser als einen Nichtschuldigen tödten (iü khi scha pu ku), sei ein Irrthum (Fehler) und ein Nichtbefolgen der Regel (ning, schi pu-king). Diese Tugend, das Leben seines Volkes zu lieben, durchdringe (dann auch) die Herzen des Volkes und daher widersetze es sich nicht den Beamten.“ Man muss sich freuen, diese humanen Grundsätze in China schon vor 4000 Jahren als Norm aufgestellt zu finden, obwohl wir weit entfernt sind zu glauben, dass sie bei dem herrschenden Absolutismus immer beobachtet sind. Im C. Schün-tien (II, 1, 12) heisst es: „er verbannte den Kung-kung nach Yeu-tscheu, verwies (setzte gefangen) den Huang-teu auf den Berg Tsung, vertrieb die San-Miao nach San-wei und hielt Khuen bis zum Tode gefangen auf dem Berge Yü; nachdem diese 4 Verbrecher gestraft waren, unterwarf sich das ganze Reich.“ Vgl. auch C. Kan-tschi (III, 2, 3).[150]) Im C. Yn-tsching (III, 4, 3) heisst es: „die früheren Kaiser waren sorgsam (achteten sorgsam) auf des Himmels Verbote und ihre Minister (tschin) beobachteten die beständigen Gesetze. Die 100 Beamten unterstützten die Regierung und ihr Fürst war so voll Einsicht. In jedem Jahre im ersten Monate des Frühlings (Meng-tschhün) ging ein Mann mit einer Glocke und hölzernem Klöppel auf den Strassen umher und rief aus: Ihr Beamte seid aufmerksam bei eurer Leitung, ihr Gewerker (kung) seid sorgfältig in

---

150) Der spätere Schue-yuen, auch im I-sse B. 12 f. 6 v., hat eine wohl nicht genug verbürgte Anekdote, wie Yü, als er einmal ausging, einem Verbrecher begegnete, vom Wagen stieg und sich nach ihm erkundigte und ihn beweinte. Die Beamten zur Rechten und Linken sagten: Dieser Verbrecher folgte nicht dem rechten Wege (tao), warum ist der Kaiser bekümmert (thung)? Er erwiederte: Unter Yao und Schün hatten alle dessen Sinn (sin, Herz), jetzt folge jeder nur seinem eigenen Sinn, darum sei er bekümmert; ähnlich der U-Yuei Tschhün-thsieu ib.

eurem Geschäfte, ist einer nachlässig, so hat das Reich (pang) beständige Strafen dafür.“ Hi und Ho hatten damals unter Kaiser Tschung-khang sich vergangen und eine Sonnenfinsterniss nicht angezeigt. Das Bambubuch unter Schün A° 3 sagt auch: Schün befahl Kao-yao die Strafgesetze zu machen (tso hing). Der Ausdruck Siang, Bild, auch Siang-hing, die abgebildeten Strafen, im C. Y-tsi II, 4, 8 scheint darauf hinzuweisen, dass die Strafen bildlich dargestellt waren zum Abschrecken.[151])

Aber diese gewaltthätigen Regressivmassregeln galten nur für eine traurige Nothwendigkeit. Grosses Gewicht legte man auf die Ceremonien (li). Schün ordnete nach C. II, 1, 7 die 5 Gebräuche (sieu u li). Im C. Kao-yao-mo II, 3, 6 heisst es: Der Himmel ordnete (tschi) die Ceremonien an, von uns gehen die 5 Ceremonien (Bräuche, u li) aus, und so werden sie angewandt. (Es sind wohl die Religions-, Trauer-, Fest- (Gast-), Kriegs- und Staats-Gebräuche, nach Anderen kia-li, die bei freudigen Vorfällen). Das C. Schüntien II, 1, 23 spricht von 3 Bräuchen (san-li, da versteht man den Dienst des Himmels, der Erde und der Ahnen). Der Schi-tsung steht ihnen vor. Obwohl die Einzelheiten fehlen, mag doch vieles vom spätern Ceremoniell in diese frühe Zeit mit hinaufreichen, das Verbeugen und Verneigen des Hauptes bis zur Erde (tschhui pai khi scheu) hat schon das C. Schün-tien II, 1, 21 fg.[152])

---

151) Ueber die Civil-Jurisdiction fehlen die Data. Meng-tseu V, 1, 5, 7 u. 6, 1 sagt: nach Yao's Tode kamen die Processirenden (Streitenden, sung-yo) nicht zu Yao's Sohn, sondern kamen zu Schün, als ob die Kaiser persönlich die Streitigkeiten entschieden hätten. Wenn es kein Privatgrundeigenthum gab, mussten der Civilklagen nur wenige sein.

152) Die 6 Geschicklichkeiten (lo i), worin die Söhne des Staats unter der 3. Dynastie unterrichtet wurden, waren: 1. die 5 Arten von Gebräuchen, 2. die 6 Arten der Musik, 3. die 5 Arten, die Pfeile

Regierungsgrundsätze.[153]) Die ersten Capitel des Schu-king enthalten manche derselben; sie betreffen vornehmlich den Kaiser und die Beamten, auf die alles ankommen soll; sind die nicht die rechten, dann wankt aber auch der ganze Bau. Wir wollen sie nach den Kategorien, wenn auch nicht ganz strenge, scheiden. Der Kaiser soll nach C. Kao-yao-mo II, 3, 1 vor Allem selbst ausgezeichnet gut sein. — vgl. dazu das Lob Yao's im C. Yao-tien I, 1 § 2. — Uebt er, sagt Kao-yao-mo da, beständig seine Tugend, dann wird man ihm einsichtsvoll Rath ertheilen und damit

---

abzuschiessen, 4. die 5 Arten, den Wagen zu lenken, 5. die 6 Arten der Schrift (lo schu) und 6. die 9 Arten, zu rechnen; s. Tscheu-li B. 13 f. 27 (14 f. 60).

153) Die Analyse der Schriftcharactere erschliesst uns einige Anschauungen von der Regierung zur Zeit der Schriftbildung, die auch damals noch galten. J ist mehr allgemein reguliren, ordnen im Schuking C. Ta yü mo (II, 2, 2); tsching, regieren, eben da, und öfter eigentlich das Rechte (tsching) bewirken, selbst den Stock in der Hand (Cl. 66); schi II, 2, 8 geht offenbar von der Regulirung der Gewässer (Cl. 85) aus; fa, Gesetz, ist eigentlich das Wasser (Cl. 85) ablassen, das eine grosse Thätigkeit verlangte.

Tschin (Cl. 131), der Unterthan und Beamte II, 2, 2 u. s. zeigt im alten Character: die gebückte Stellung oder nach Klaproth den Ceremoniehut. Im C. Y-tsi II, 4, 3 nennt der Kaiser diese aber ihm nahestehend Lin, (im C. Kao-yao-mo II, 3, 1 seine Gehülfen (Pi)). Sie sind nach II, 4, 4 seine Oberbeine und Oberarme (Ku kuang), er ist ihr Haupt (Yuen scheu). Wang, König oder Kaiser, deutet schon Confucius als das vermittelnde Glied zwischen den 3 Grundwesen Himmel, Erde und Mensch. Der Character für Ti ist weniger deutlich. Das Zeichen für Fürst, Kiün, ist zusammengesetzt aus Mund (Cl. 30) und eine Hand, die eine Linie ergreift, das Rechte zu erhalten; Heu, Fürst, von i leiten und Cl. 30 Mund, (durch Befehle, die vom Munde ausgehen); der umgekehrte Character Sse, Beamter ist schon in Sse-tu; Sse (Cl. 33) von 1 und 10 (Cl. 24). der vollkommenen Zahl, ist ursprünglich der vollendete Mann. Man sieht das Symbolische dieser Bezeichnungen!

übereinstimmend ihm beistehen. Cultivirt er sorgfältig seine Person, denkt beständig darauf sich auszubilden, dann werden die 9 Grade der Verwandtschaft (des Clan's) Liebe gegen einander hegen, alle Einsichtsvollen seinem Dienste mit Eifer sich widmen, Nahe und Ferne wird er so erreichen. Es kommt darauf an, die Menschen zu kennen, dem Volke Ruhe zu verschaffen. Yü sagt, dies wurde selbst dem Kaiser schwer; kennt er die Menschen, so ist er weise, und kann die geeigneten Aemter den Leuten geben; schafft er dem Volke Ruhe, so ist er wohlwollend und das schwarz(köpfig)e Volk liebt ihn. Ist er so weise und gütig (wohlwollend), was braucht er dann wegen Huan-teu besorgt zu sein und die Miao zu versetzen (s. S. 81); was braucht er da glatte Worte zu fürchten, ein schmeichelndes Aeussere und Listen? Kao-yao sagt dann § 3: Auf 9 Tugenden (kieu te) komme es dabei an. Yü fragt welche? Kao-yao sagt: Er sei weit (liberal, khuang)[154]), aber fest (ernst, li); weich (nachgiebig, jeu),

---

154) Die Mandschu-Uebersetzung der 9 Tugenden ist folgende; sie ist freilich nichts als die Annahme der neueren chinesischen Ausleger (vgl. Legge Pref. T. III 1, p. VII):

Onco bime olhoba. weit (freigebig) — aber behutsam
genggen bime i lingga. mild — aber standhaft (fest)
nomhon bime gungnecuke. freundlich (gut) — aber ehrfurchtsvoll
mutengge bime ginggun. fähig (geschickt) — aber aufmerksam
dahasu bime fili. nachgiebig — aber fest, (beständig)
sijirhon bime nesuken. gerade (aufrichtig) — aber freundlich (sanft)
kemuugge bime hanja. gemässigt (pflichttreu) — aber enthaltsam
yanggan bime jingji. stark (fest) — aber gewichtig (solide)
etenggi bime jurgangga. kräftig (tapfer) — aber gerecht

Die einzelnen Mandschu-Wörter haben natürlich aber auch verschiedene Bedeutungen, die wir nicht alle aufführen konnten. Aber keine Uebersetzung, auch die Legge's nicht, wird allgemein befriedigen; die chin. Ausdrücke sind zu kurz, zu vieldeutig und unbestimmt. Die Vergleichung der Parallelstellen hilft auch nicht viel. Die Etymologie der Charactere erforderte eine ausführliche Erklärung jedes einzelnen, sonst gewährte sie wohl einige Einsicht:

aber feststehend; kurzgefasst (yuen), aber respektvoll (kung, von Yao C. I, 1, 1, von Schün C. II, 1, 1); die Zügel anziehend (loen), aber mit Ehrfurcht (king); gelehrig (yao), aber kühn (i); geradaus (tschi), aber (weichherzig) milde (wen, von Schün C. II, 1, 1); voll Urtheil (kien, vgl. II, 2, 12), aber unterscheidend (lieu); kräftig (kang), aber fest (se), (von Schün C. II, 1, 1); stark (khiung), aber gerecht (i). Wo diese Eigenschaften sich entfalten und beständig sind, da ist es gut. (Es kann dies auf den Kaiser, wie auf die Beamten gehen, wohl mehr auf die letzteren.) Er fährt fort § 4: Wer täglich 3 dieser Tugenden entfaltet, der kann früh Morgens und Abend seine Familie regeln und erleuchten. Wer täglich streng und ehrerbietig 6 dieser Tugenden cultivirt, kann glänzend als Beamter (tsai) ein Lehen oder Reich (pang) verwalten. Wenn solche Männer empfangen und angestellt werden, dann haben die Besitzer von 9 Tugenden alle Dienste; Männer die Tausende regieren können, sind in Aemtern und Männer über 100 stehen an der Spitze. Die 100 Beamten erfüllen zur rechten Zeit ihre Pflichten, übereinstimmend mit (fu) den 5 Tschin (den Jahreszeiten nach den darin dominirenden Elementen) und ihre Obliegenheiten (Pflichten) werden erfüllt (schu tsi khi yng). Möge daher, heisst es § 5, (der Kaiser) die Lehenfürsten (yeu-pang) nicht lehren Excesse (i) und Begierlichkeit (yo); er sei vorsichtig (king) und sorgsam (ye oder nie), denn in 1 oder 2 Tagen gibt es vielerlei (10,000) Sachen (zu thun). Möge er die Masse der Beamten nicht nachlässig (kuang) lassen; es ist das Werk des Himmels, sie wirken für ihn. (Die folgende Stelle s. bei der Religion S. 90.) S. Yü's Lob, als Schün ihn zum

---

So ist khuang ursprünglich ein weites Obdach für Schafe (huan) — daher — weit, liberal; li, die Kastanie, weil sie ein hartes Holz hat, hart, fest; jeu, der biegsame Lanzenstiel, weich, nachgiebig (vgl. C. II, 1, 16); das folgende li, Cl. 117, ursprünglich ein aufrecht stehender Mann, — fest stehend oder auftretend u. s. w.

Thronfolger bestimmt im C. Ta-Yü-mõ II, 2, 14. Folgende Maximen enthält das C. Ta-Yü-mo II, 2: Yü sagt § 2: Kann der Fürst die Schwierigkeiten seines Fürstenamtes überwinden, kann der Minister (Diener) die Schwierigkeiten seiner Ministerstelle überwinden, dann ist die Regierung gut geordnet und das schwarz(köpfig)e Volk erstrebt die Tugend. Der Kaiser sagte: Ja, wenn dem wirklich so ist, dann werden gute Worte nicht verborgen, es liegen nicht vernachlässigt auf dem Felde Tugendhafte und Weise,[155]) die vielen (10,000) Lehenherrschaft erfreuen sich (geniessen) alle der Ruhe. Aber die (Ansichten) der Menge zu erforschen, sich (seine Meinung) aufzugeben und den Menschen (andern) zu folgen, nicht zu unterdrücken den Hülflosen, nicht vernachlässigen den Bekümmerten und Armen, das vermochte nur der Kaiser (Yao). Yü sagte nach § 5, dem rechten Wege folgen (hoei-ti), bringt Glück (ki), dem Bösen (y, Uebel) folgen, Unglück (hiung). (Dies folgt sich) wie der Schatten und das Echo. Y sagte: Hüte dich sorgsam, auch wo du nicht besorgt bist. Verstosse nicht gegen Gesetz (fa) und Maass (tu), ergehe dich nicht in Excessen (i); ergib dich nicht übermässig dem Vergnügen (lo); bei Verwendung der Weisen (hien) trete keiner dazwischen (voe eul); das Böse (siai) zu meiden (abzuthun), sei nicht bedenklich (i), bedenkliche (zweifelhafte, i) Pläne führe nicht aus.[156]) Deine 100 Absichten (tschi) müssen immer

---

155) Das Gegentheil wirft Schün im C. Ta-yü-mo II, 2, 20 dem Fürsten der Miao vor. Voll Verachtung und Insolenz gegen andere, halte er nur sich für weise, widerstrebe den rechten Prinzipien (Tao), vernichte die Tugend, vernachlässige die Weisen (Kiün-tseu), stelle Unweise an; das Volk verwerfe ihn und liebe ihn daher nicht, der Himmel sende ihm alles Ungemach.

156) Als ein warnendes Beispiel wird im C. Y-tsi II, 4, 8 Yao's Sohn Tan-tschu angeführt, der sich der Insolenz, Zerstreuung und übermüthiger Unterdrückung hingab und Tag und Nacht es nicht liess

s. S. 60.

licht (hi, vernünftig) sein; handle nicht gegen das Recht (Tao, den rechten Weg), um das Lob der 100 Familien (des Volkes) zu erlangen; widersetze dich (so) nicht den 100 Familien, deinen eigenen Gelüsten (Wünschen) zu folgen (i tsung khi tschi yo). Sei nicht träge (tai), nicht nachlässig (hoang), so werden die 4 Barbaren (sse-i) von allen Seiten kommen zu deiner Herrschaft. (Vgl. damit C. Schün-tien II, 1, 16; da ermahnt Schün die 12 Gouverneure, seid freundlich gegen die Fernen (jeu yuan) und habt die Fähigen in der Nähe (neng eul), ehrt die Tugendhaften (tün te) und vertraut den Ersten (Guten, yün yuen), seid schwierig (weist zurück) die Listigen (nan jin), dann werden die Barbaren Man und I sich unterwerfen.) Die folgende Stelle § 7 ist schon oben S. 71 bei den Mitteln der Regierung angegeben, Als Schün Yü zum Nachfolger bestimmte, äussert er sich etwas dunkel in einem Wortspiele § 15. Das Menschenherz schwebt in Gefahr zu fallen (wei wêi), das Herz des Tao — sonst der rechte Weg, das rechte Princip — aber ist fein (tao sin wei wei, s. Note 158). Sei wohl auswählend (tsing), sei einig (i), treu festzuhalten an der Mitte; § 16, (höre) nicht auf ungeprüfte Worte, (folge) nicht unüberlegten Rathschlägen von Rathgebern (siün tschi meu); keiner muss geliebt werden wie der Fürst, keiner gefürchtet werden wie das Volk. Hat die Menge keinen Fürsten zum Haupte, wen soll es da tragen? Ist der Fürst ohne Volk (Menge), wer erhält (bewahrt) ihm dann das Reich (Lehen, pang)? Darum sei sorgsam (khin), nimm achtsam (schin) den Thron ein; (pflege) respectvoll (king, die Tugenden), die man von dir verlangt; wenn innerhalb der 4 Meere Bedrängniss (khuen) ist, nehmen des Himmels Einkünfte beständig ein Ende. Vom Munde geht aus das Gute (hao, das Liebe), aber es entsteht auch der Krieg (jung, die Waffe). Die Spruchverse Schüns im C. Y-tsi II, 4, 11 haben wir oben S. 76 schon angeführt.

Als Tai-khang den Thron wie ein Repräsentant des Todten oder eine Leiche (Schi) einnahm und die Trägheit und Zerstreuung seine Tugend vernichtete, so dass das schwarz(köpfige) Volk sämmtlich zweifelhaft (in seiner Treue) wurde — — als er ohne Maass seinen Vergnügen (puan yeu) nachging, jenseits des Lo jagte und nach 10 Decaden noch nicht zurück war und J, der Fürst von Kiung, gestützt (darauf, dass) das Volk es nicht (mehr) ertrug (fo jin) und ihn vom Ho zurückhielt, da fuhren (geleiteten) seine Brüder, 5 Männer, ihre Muttr, folgten ihm und erwarteten ihn am Einflusse des Lo. Die 5 Söhne, voll Unwillen, trugen vor des grossen Yü Verbote und machten ein Lied (daraus). Dies ist der Gesang der 5 Söhne, C. U-tseu-tschi-ko) im Schu-king III, 3. Der erste hebt § 4 fg. den Gegensatz der Prinzipien ihres grossen Ahnen (Yü) hervor. Er sagte: Unser hehrer Ahn (hoang-tsu) gab die Lehre (hiün): Dem Volke muss man nahestehen (kin), nicht es unterdrücken (hia). Das Volk ist des Reiches Wurzel (Pang pen); steht die Wurzel fest (ku), so ist das Reich ruhig (Pang ning). Blicke ich auf das ganze Reich (Thien-hia), so kann ein simpler (einfältiger) Mann (yu), eine simple Frau mich übertreffen (neng sching); wenn ich, der einzelne Mann 3mal fehle (irre, schi), braucht da erst Entfremdung (yuan, der Hass) ans Licht zu treten? Bevor man sie noch sieht, muss man sie beachten (schi tu). Blicke ich auf das unzählige Volk (Tschao-min), so muss ich so ängstlich sein (lin), als ob ich mit verrottetem Zügel sechs Rosse (lo ma) lenkte. Wie sollte der über Andern (Menschen) steht, nicht voll Achtung (king) sein.

Der 2. sagte: die Lehren enthalten (haben) dies: Wenn drinnen (im Palaste) üppige (wilde) Lust herrscht (tso se hoang), draussen (im Lande) üppiges Geflügel (Jagd, kin hoang), wenn süss der Wein ist, lieblich die Töne (Musik, schi yn) sind, hoch die Dächer, voll Schnitzwerk die Mauern und einer hat alles das, dann ist kein Zweifel an seinem Ruine (Wang).

Der 3. sagte: Da war jener (Fürst von) Thao und Thang (Yao), der dieses Land (fang) Ki besass (hatte); jetzt (aber) sind wir abgewichen (schi) von seinem Wege (seinen Principien, tao), haben verwirrt (loen) seine Gesetze und Ordnungen (ki kang), so kamen wir zu Vernichtung und Untergang (nai schi mie wang).

Der 4. sagte: erleuchtet, erleuchtet (ming) war unser Ahn; der 10,000 (vielen) Lehen Fürst (wan pang tschi kiün), hatte er Satzungen (tien), hatte er Regeln (Muster, tse), die er (seinen) Söhnen und Enkeln überlieferte. Der Muster-Stein (kuan schi, ein Gewicht) und der harmonische Kiün ($^1/_4$ schi) — des Kaisers (wang) Schatz-

kammer enthielt (hatte) sie; wüste haben wir fallen lassen seinen Endfaden (siun, eigentlich den des Cocons), zu Grunde richtend (umstürzend, fo) die Ahnen (tsung), abschneidend die Opfer (tsue sse).

Der 5. sagte: Oh! wohin kehren wir zurück? unsere Zuneigung ist getrübt (fei), die 10,000 (vielen) Familien sind uns feind; auf wen können wir uns stützen (i)? grosse Aengstlichkeit (thao) (ist) in unserm Herzen; unser dickes Gesicht ist voll Röthe und Scham (no ni); wir wachten nicht sorgfältig über unsere Tugend; auch wenn es uns reuete, könnten wir, (das Geschehene), überholen (tschui)?

Wir haben die Verfassung und Verwaltung China's und die Regierungsgrundsätze ihrer Fürsten in dieser alten Zeit, soweit sie aus den wenigen Quellen erkennbar sind, mitgetheilt. Ein vollständigeres Bild lässt sich für die ganze alte Geschichte China's entwerfen. Aber wir sehen, dass die Grundzüge derselben auch unter diesen alten Kaisern sich schon zeigen.

Ebendasselbe gilt auch von der Religion oder den Grundideen des alten chinesischen Glaubens, welche wir in unserer Abh.: Ueber die Religion und den Cultus der alten Chinesen. München 1862—1864 4, aus den Quellen entwickelt haben. Freilich beschränken sich diese Nachrichten meist auf den Kaiser, da von den Vasallenfürsten und den Privaten in diesen wenigen Dokumenten kaum oder gar nicht die Rede ist. Es durchweht das ganze Leben ein religiöses Gefühl, rein, einfach moralisch und ohne vielen Aberglauben.

Die Lehre vom Himmel (Thien)[157]) ist schon dieselbe, wie wir sie später ausführlicher nachweisen können. Nur Tugend, lehrt Y im C. Ta-yü-mo II, 2, 21 bewegt den Himmel (wei te tung thien), nichts ist so ferne, dass er nicht erreichte (wu yuan fei kiai), Uebermuth (muan) führt Verlust herbei (Minderung), Demuth (khien) empfängt Mehrung (Zuwachs, I), dies ist des Himmels Weg (oder Princip, thien

---

157) Wenn Kurz l. c. p. 406 mit Klaproth Thien mit Ti Kaiser und dann sogar mit dem Sanscrit diw, der Himmel, und dem lat.

tao).[158]) Der Kaiser (Schün), da er noch auf dem Berge Li lebte, ging auf das Feld und rief weinend den mitleidigen Himmel und seine Eltern (die ihn verfolgten) an, nahm auf sich alle Schuld und diente voll Respekt (seinem Vater Kuseu), bis der gänzlich umgewandelt wurde. Die höchste Redlichkeit bewegt (beeinflusst) die Geister (tschi han kan schin)." Der Kaiser betrachtet sich als einen Diener des Himmels. Nach C. Y-tsi II, 4, 11 macht er einen Vers: beauftragt mit dem Mandate des Himmels (tschi thien tschi ming), sei ich (zu jeder) Zeit bis im kleinsten sorgsam (wei schi wei ki). Im C. Y-tsching III, 4, 2 sagt Kaiser Tschung-khang: Die frühern Kaiser achteten sehr sorgsam auf des Himmels Verbote und ihre Minister beobachteten beständig die Gesetze u. s. w. Im C. Kao-yao-mo II, 3, 6 heisst es: Der Himmel ordnete, dass es Satzungen gebe (thien siü yeu tien) und uns treibt er an zu den 5 Satzungen (tschin ngo u tien); die 5 sind zu achten (u tün tsai). Der Himmel ordnete an, dass es Ceremonien gebe (thien tschi yeu li); von uns (muss die Beobachtung der) 5 Ceremonien ausgehen (tseu ngo u li); sie werden geübt (yeu yung tsai)! Zeigen wir (Fürsten

---

deus u. s. w. zusammenstellt, so haben wir in u. obigen Abh. S. 18 gegen diese Etymologie bei der gänzlichen Verschiedenheit beider Wörter und Charactere im Chinesischen bereits uns erklärt. Dennoch kommt Severini in d. Revista Orient. A^0 1, fasc. 11 p. 1097 wieder darauf und stellt dann ti gar noch zum chin. ji Sonne, Tag, die doch nichts mit einander gemein haben, obwohl er unsere Abh. kennt und p. 1095 lobt. Seine Einwendungen gegen diese p. 1110 fg. hier zu beantworten, fehlt uns der Raum.

158) Die Stelle Ta-yü-mo II, 1, 15 (schon oben S. 87): des Menschen Herz ist wohl gefährdet (wei), des Tao Herz aber ist fein (wei), ist gewählt (tsing), ist eins (i), wird verschieden aufgefasst. Gaubil dachte bei Tao an Gott, als die rechte Vernunft, Legge aber giebt es: its (des Menschen) affinity for the (right) way is small. Darnach gehörte es nicht hieher.

und Minister) zusammen Ehrfurcht und Respect dafür, (thung yn hie kung), so harmonirt die gute Anlage des Volkes übereinstimmend damit (ho tschung tsai). Der Himmel befiehlt, dass für die Tugendhaften die 5 erlei Arten von Kleidern (u-fu) und die 5 erlei Abzeichen (u-tschang) seien (thien ming yeu te u fu, u tschang tsai). Der Himmel straft die Schuldigen, die 5 Strafen werden (zu dem Ende) 5 fach angewandt (thien thao yeu tsui, u hing u yung tsai). Bei den Regierungssachen sei daher energisch (tsching sse meu tsai, meu tsai!) Wir sehen, wie alle Einrichtungen des Staates auf den Himmel zurückgeführt werden, aber er offenbart sich nur in und durch den Menschen auf natürlichem Wege. Der Himmel, heisst es § 7, ist voll Einsicht und Klarheit (hört und sieht scharf, thien tshung ming); durch mein Volk hört und sieht er scharf (tseu ngo min tshung ming). Der Himmel ist glanzvoll und furchtbar (tien ming wei), durch mein Volk zeigt er seinen Glanz und seine Majestät (tseu ngo min ming wei), wenn so das Obere und Untere sich durchdringen (tu iü schang hia), so seien ehrfurchtsvoll, die (wir) die Erde inne-haben, (kung tsai yeu tu). § 5 heisst die Regierung das Werk des Himmels, die Menschen sind seine Stellvertreter (thien kung, jin khi tai tschi). Die Regierung heisst im C. Schün-tien der Himmelsdienst; Schün sagt da C. II, 1, 26 zu den 22 oberen Beamten: Seid achtsam (kin tsai) und unterstützt mich im Himmelsdienste (wei schi liang thien kung). Im C. Ta-yü-mo II, 2, 4 rühmt Y den Kaiser Yao und seine Tugend. Der erhabene-grosse Himmel verlieh ihm sein Mandat (hoang-thien kiuen ming) und so hatte er auf einmal (den Besitz) der 4 Meere (yen yeu sse hai) und wurde der Fürst des ganzen Reiches (wei thien-hia kiün). Im C. Ta-yü-mo II, 2, 14 sagt Schün zu Yü: Die Himmelsbestimmung (zum Throne) ist für deine Person thien li su tsai in kung, li ist Calcul, li su astronomische Calculationen); II, 1, 17 sind thien lu des Himmels Ein-

künfte. Wir haben anderswo aus Meng-tseu angeführt, wie dem Himmel zugeschrieben wird, dass Schün dem Yao und Yü Schün nachfolgte, des Himmels Ausspruch sich aber durch den Willen des Volkes offenbarte, s. m. Abh. Confucius und seiner Schüler Leben und Lehren, Abh. d. Ak. XI, 2, S. 361; Legge bemerkt, dass Thien, der Himmel, über 150 mal im Schu-king für Gott oder den Schang-ti[159]) vorkommt. Den letzten Ausdruck, der oberste Kaiser, finden wir indess auch im C. Schün-tien (II, 1, 6): Schün brachte das Opfer Lui dem Schang-ti dar und im C. Y-tsi (II, 4, 2) sagt Yü zum Kaiser: Finde deine Ruhe im Bestande (der Ausdruck ist dunkel). Sieh auf die Ruhe, deine Gehilfen seien aufrichtig, dann wird jede deiner Bewegungen der Absicht entsprechen und du empfängst mit Glanz den Schang-ti (i tschao scheu Schang-ti) und des Himmels fortgesetztes Mandat (die Herrschaft) geniessest du in Ruhe (thien khi schin ming yung hieu).

Nächst dem Opfer Lui für den Schang-ti bringt Schün (C. Schün-tien II, 1, 6) den 6 Verehrungswürdigen (lo-tsung)

---

159) Ueber die Frage, ob die alten Chinesen unter Thien, der Himmel, (wie wir auch im Leben wohl noch sagen) und Schang-ti Gott verstanden haben, sind schon früher und noch neuerdings die Missionäre verschiedener Meinung gewesen; s. die ältern Schriften in m. Gesch. des östlich. Asiens. Götting. 1830 B. I S. 372 fg. u. m. Abh. d. Religion d. alten Chines. München 1862. 4⁰ a. d. Abh. d. Ak. IX, 3 S. 19 fgg. u. 32. Neuerdings erst gedruckt ist P. Premare's Abh. Sur le monotheisme des Chinois vom J. 1728, in d. Revue Americaine et Orientale. Paris 1860. 8. T. III p. 96—129 und T. IV p. 248—269; neue sind: A dissertation on the theology of the Chine by W. H. Medhurst. Shang-hae 1847. 8⁰. The Notions of the Chinese concerning God and Spirits by th. Rev. J. Legge. Hong-kong 1852. 8, (andere Brochüren nicht zu erwähnen). Alle drei bejahen die Frage. Nur kann man ihre Religion nicht Monotheismus nennen. Dies sagt auch Renan wohl nur in s. Mém. Sur la tendance au monotheisme des peuples semitiques im Journ. As 1859 p. 215 u. 250.

das Opfer Yn dar. Das Opfer kommt auch C. V, 13, 25, 26 u. 29 noch vor. (Wer die 6 Verehrungswürdigen sind, ist nicht deutlich. Die Ausleger weichen in der Erklärung sehr ab. Einige verstehen darunter die Vorsteher der Jahreszeiten, der Kälte und Hitze, der Sonne, des Mondes, der Sterne und der Trockniss.[160]) Tsung sind sonst die Ahnen und

---

160) Mit dem Opfer des Himmels war das der Sonne und des Mondes wohl auch schon unter der 1. D. Hia verbunden. Der Li-ki C. Tsi-i 24 f. 46 (19 p. 119 b. Callery mit Auslassungen) sagt: Das Opfer in der Vorstadt (kiao) dankt (pao) dem Himmel; Hauptgegenstand (tschu, Herr dabei) ist die Sonne, (ihr) Genosse (phei) der Mond. Die Familie der Fürsten (der 1. D.) Hia opferte (beiden Gestirnen), wenn sie sich verdunkelten (Abends, khi ngan); die Leute (der 2. D.) Yn's opferten ihnen bei ihrer Helle (yang); Tscheu's Leute opferten der Sonne von Morgens bis Abends (i tschhao ky ngan). Man opferte der Sonne auf einem Erd-Altare (than), dem Monde in einer Grube (khan), zu unterscheiden das Dunkle und Helle (yeu ming), zu regeln das Obere und Untere, opferte der Sonne im Osten, dem Monde im Westen u. s. w.

Kurz Mém. s. l'etat politique et religieux de la Chine 2300 avant notre ère selon le Chou-king, im Journ. As. 1830 T. 6 p. 431—451 hat ganz neue Ansichten über die Religion Chinas in dieser alten Zeit aufstellen wollen; sie halten aber nicht Stich. Er geht von der Sendung Hi's und Ho's durch Yao im C. Yao-tien aus. Sie soll nicht, wie nach der gewöhnlichen Annahme, geschehen sein, die Länge und Kürze des Tages zu beobachten, sondern beide sollen Priester gewesen sein, ausgesandt Sonne und Mond Opfer darzubringen und die Chinesen der Zeit darnach einen Sternendienst geübt haben. Die Stelle besagt aber nichts der Art, wir kommen auf sie unten bei der Astronomie S. 104 fg. zurück. Die Bestürzung bei der Sonnenfinsterniss nach C. Yn-tsching (III, 4) soll auch als ein Zeichen des göttlichen Zornes sie angesehen haben, obwohl jene beim Volke in China und anderswo noch jetzt Statt hat. Auch die Analyse des Characters Hi solle auf Opfer hinweisen; er kommt aber schon im Namen Fo-hi's vor. Die weitern angeblichen Beweise für seine Annahme entnimmt er dem ein Paar tausend Jahre spätern Werke über Geister und Wunder (Schin-i-tien) B. 13 P. 1 f. 1 fg., wornach Schin-nung, der Vorgänger Hoang-ti's, zuerst der aufgehenden Sonne

Ahnentempel, aber man opferte nicht Sechsen, und C. II, 1, 23 hatten wir Schi-tsung S. 64 für den Vorsteher des Cultus überhaupt; vgl. auch den Thai-tsung C. II, 1, 8.)

Weiter bringt er den Bergen und Flüssen (Schan tschuen das Opfer Wang dar und dann ringsum (phien) der ganzen Schaar der Geister. Die Opfer der Berge

---

geopfert habe und ähnlich spreche der Schin-i-ki und zwar von Opfern auf Erdhügeln; auch der Sse-ki U ti Pen ki und der Lu-sse von Lo-pi sprächen von Opfern, die Ti-ko Sonne, Mond und Sternen auf Hügeln dargebracht habe und dieser ziehe dann auch die obige Stelle aus dem C. Yao-tien von Hi und Ho an. Noch uncritischer ist, wenn er dafür das Buch von Bergen und Meeren (Schan hai king 6 f. 3) anführt. Richtig ist nur, dass neben dem Himmel oder Schang-ti und der Erde auch Sonne, Mond und Sternen, wie Bergen und Flüssen, auch später noch geopfert wurde, obwohl sie in diesen Capiteln nicht speciell erwähnt sind, sondern etwa nur unter den Lo-tsung mitverstanden werden (s. die spätern Stellen in u. Abh.: Ueber die Religion d. alten Chinesen I S. 67) und dafür sprechen auch nur die bloss aus dem Schin-i-tien f. 4 fg. angezogenen Stellen des Li-ki und Kue-iü. Sternendienst kann aber nur heissen, wenn ausschliesslich oder vorzugsweise und an erster Stelle Sonne, Mond und Sterne verehrt werden, sonst wären die alten Griechen ja auch Sternendiener gewesen. Der Sternendienst, meint er, sei in China uralt und ohne Zweifel von ihnen (?) aus ihren Ursitzen (von welchen man aber nichts weiss), wo wir ihn zuerst fänden, mitgebracht, aber unter Yao schon im Verfall gerathen gewesen, nicht durch eine gewaltthätige Revolution oder ein Eindringen fremder Ideen, sondern der gesunde Menschenverstand habe ihn in China verdrängt gehabt. Die Beobachtung, dass die Gestirne in ihren Bewegungen festen Gesetzen unterworfen seien, führte sie auf einen höhern mächtigen Gott, den Himmel und die Veränderungen, denen auch der unterlag, vom sichtbaren auf den unsichtbaren Hoang-thien, Ti oder Schang-ti. Lange nur der erste Gott, wurden neben ihm erst auch noch die Sterne angebetet. Jenem opferte der Kaiser als Hoherpriester, diesen nur ein Priester. Ersteres ist richtig. Wenn er Hi und Ho aber Mitglieder eines Priestercollegiums sein lässt, die als Vertreter des alten Glaubens sich empörten, bis Thai-khang sie schlug und das Priesterthum vernichtete, so sind das blosse Phantasien!

werden öfter erwähnt. Auf seiner Rundreise bringt nach C. Schün-tien (II, 1, 8) Schün am Tai-tsung (wie man meint, dem Himmel) ein Brandopfer (tschai), das auch C. V, 3, 3 vorkommt, und dann den Bergen und Flüssen das Opfer Wang dar und ähnlich wohl im 5. Monate am Süd-Yo, im 8. am West-Yo und im 11. am Nord-Yo; (ihre Lage s. oben S. 58). Als Schün nach C. Schün-tien II, 8, 10 das Reich in 12 Provinzen theilte, errichtete er Erdhügel (fung) als Altäre auf 12 Bergen (wohl in jeder Provinz einen, auf dem grössten Berge als Schutzwächter der Provinz (schan tschin im Tscheu-li B. 33). Auch Yü opfert mehreren Bergen bei seiner Aufnahme der Berge und Flüsse, z. B. dem King und Khi bringt er das Opfer Liü nach C. Yü-kung (III, 1, 76) in der Provinz Yung-tscheu, den Bergen Thsai und Mung in Liang-tscheu nach § 65 dar; in den andern Provinzen wohl auch, diese beiden Provinzen, meint Legge, nenne er nur als die letzten, die er aufnahm; denn III, 1, 2, 14 heisst es: die 9 Berge (die Berge der 9 Provinzen) holzte er aus und opferte ihnen (liü). Von Opfern, die er den Flüssen brachte, ist nicht die Rede; aber im Bambubuche A° 50 opfert (tsi) Hoang-ti dem Lo-Flusse, ebenso Yao A° 53. Der allgemeine Ausdruck für Geister Schin,[161]) kommt im C. Ta Yü-mo II, 2, 21 vor; daselbst II, 2, 18 erklären die Kuei-schin ihre Zustimmung zur Wahl Yü's und ebendaselbst sind Schin-tsung die Ahnengeister. Im C. Schün-tien II, 1, 24 werden die Schin den Menschen entgegengesetzt; durch die Musik entsteht die Harmonie derselben. Nach C. Ta-yü-mo II, 2, 21 bewegt vollkommene Redlichkeit die Geister. Im C. Ta-

---

161) Der Character Schin ist zusammengesetzt aus Cl. 113 schi, aus einer horizontalen Linie, die den Himmel andeuten soll (jetzt aus 2 solchen, dem alten Zeichen für oben) und 3 horizontalen, angeblich das Licht von Sonne, Mond und Sternen das von da herabkommt und ? Schin ausdehnen.

yü-mo II, 2, 4 heisst Yao's Tugend gross nnd ohne Aufhören, er ist ein vollendeter Weise (sching), ja ein Geist (schin). Vgl. Meng-tseu VII, 2, 25, 7, und 8. Dies stellt sie höher als den vollendeten Weisen. Aber die Verbindung von Kuei[162]) schin II, 2, 18, IV, 4, 2, 3, 1 u. s. w. zeigt schon die Verbindung zwischen den (dahin gegangenen) Menschen- und den Naturgeistern.

Der Ahnendienst der Kaiser tritt ebenfalls deutlich hervor. Im C. U-tseu tschi ko (III, 3, 4) nennt der 1. Bruder Thai-khang's Yü den erhabenen Ahn, Hoang-tsu; der verstorbene Vater heisst Kao, die Mutter Pi (Schün-tien II, § 13). Nach C. Schün-tien II, 1, 4 empfängt Schün die Regierung im Ahnentempel (wen-tsu), wahrscheinlich des Ahnen Yao's,[163]) und von Yü heisst es im C. Ta-yü-mo (II, 2, 19): Er empfing das Mandat (die Kaiserwürde) im Ahnentempel (Schin-tsung), wohl dem Schün's. Vgl. Tschung-yung 17, 1. Dasselbe sagt das Bambubuch unter Yao A° 73 mit denselben Worten wie im Schu-king von Schün und von Yü unter Schün A° 33. Als Schün seine Visitationsreise vollendet

---

162) Kuei Cl. 194 soll zusammengesetzt sein aus Cl. 10 Mensch unten, oben den Dämonenkopf und Cl. 28 verdreht, bös und bezeichnete wohl ursprünglich das Todten-Gespenst.

163) Der Li-ki im C. Tsi-fa 23 f. 29 v. sagt: Das Gesetz des Opferns (tsi fa) ist: Die Familie Yü's (Schüns) brachte das Kaiser-Opfer Ti dem Hoang-ti, das in der Vorstadt (kiao) Kaiser (Ti) Ko dar, (opferte als seinem) Urahn (Tsu) dem Tschuen-hiü und (als seinem Ahn (tsung) dem Yao; die Familie der Fürsten von Hia (als solchen) — dem Hoang-ti, — Kuen (Yü's Vater) — Tschuen-hiü — Yü; die Leute von (D. 2) Yn dem Ti-ko — Ming — Sie — und Thang; (D. 3) Tscheu's Leute dem Ti-ko — (Heu)-Tsi — Wen-wang und — Wu-wang. Abweichend hat der Kue-iü b. Schol.: die Familie Yü's (Schün) brachte das Opfer Ti Hoang-ti dar, verehrte als Urahn (Tsu) den Tschuen-hiü, im Kiao den Yao, als Tsung den Schün. Dies gilt aber wohl nur von den kleinen Vasallenreichen ihrer Nachkommen unter D. 3.

hat, kehrt er nach C. Schün-tien II, 1, 8 in die Hauptstadt zurück, geht in den Tempel des cultivirten Ahnen (I-tsu) und bringt dort einen Stier dar. Ebenso geht er nach § 14 nach Yao's Tode und der Beendigung der Trauer, als er die Regierung antritt, in den Wen-tsu. § 23 bestellt er den Y zum Schi-tsung (Anordner des Ahnentempels). Im C. Y-tsi II, 4, 9 sagt Yuei (der Musikmeister): Wenn ich meinen Klingstein hell ertönen lasse und meine Lauten (khing se) anschlage, zum Gesange, dann kommen die Ahnen herbei (tsu-kao lai ke), Yü's Gast (Tan-tschu) ist am Platze, alle Vasallenfürsten (khiün heu) sind anwesend und zeigen ihre Tugend, indem sie einander den Platz einräumen. Unten sind die Flöten (kuan), Handtrommeln und Trommeln (thao ku), welche zusammen ertönen (ho) und wieder aufhören, (tschi), (nachdem die Instrumente) Tscho und Yü (sich hören lassen), Seng und Glocke (yung) dienen in den Zwischenacten (i kien). Vögel und Wild gerathen in Bewegung. Wenn von Schün's Musik (Siao-schao) die 9 (Gesänge) vollendet (gesungen) sind, kommt der Phönix (Fung-hoang) wie üblich (lai i). In dem Gesange der 5 Söhne (III, 3, 8) klagt der vierte, dass die Ahnentempel umgestürzt, die Opfer aufgehört hatten (fo tsung, tsue-sse). (Den Ahnen wird alles gemeldet, wie im Leben den Eltern und ihr Beistand angerufen und sie nehmen Theil an dem Geschicke der Ihrigen auf Erden.)

Wir sehen aus diesem, dass neben dem Himmel oder Schang-ti auch die Geister der Berge, Flüsse und Ahnen[164]) derzeit schon verehrt wurden. Bestimmte ausgebildete Vor-

---

164) Nach Li-ki C. Tsi-fa 23 f. 36 (18 p. 114 fg.) opferte man (aber wohl erst unter der 3. D. Tscheu) auch verdienten Männern, wie dem Erfinder des Ackerbaues (Nung). Wir haben die ganze Stelle in uns. Abh. Ueber d. Religion der alten Chinesen München 1862. 4° S. 80 (810) bereits mitgetheilt.

Bayerische Staatsbibliothek München

stellungen haben wir auch später nicht einmal gefunden, wir dürfen sie daher hier noch weniger erwarten.

Einen besonderen Priester-stand gab es damals so wenig als später im alten China. Der Kaiser ist zugleich Hoherpriester; er oder sein Stellvertreter bringen dem Himmel oder Schang-ti, den grossen Bergen und Flüssen, ebenso seinen Ahnen die Opfer dar; (die Vasallenfürsten auch damals wohl schon den Bergen und Flüssen ihres Gebiets und ihren Ahnen, die Einzelnen vorwaltend nur diesen, wie später, obwohl kein Anlass in den wenigen erhaltenen Documenten ist, dies zu erwähnen).

Dass auch der Cultus schon eine gewisse Ausbildung hatte, ergibt sich schon aus den verschiedenen Ausdrücken für die einzelnen Opfer.

Der allgemeine Ausdruck für Opfer Tsi bedeutet, wenn wir diesen Charakter zerlegen, einem Geiste Fleisch darbringen; er ist aus Cl. 113 Geist, Cl. 29 Hand und Cl. 130 Fleisch zusammengesetzt, und kommt freilich in den späteren Büchern des Schu-king IV, 8, 2, 11 u. V vielleicht nur zufällig erst vor, im Bambubuche aber wird er, wie auch der Ausdruck Sse, schon von Yao und Schün gebraucht, während letzterer in dem Gesange der 5 Söhne III, 3, 8 das Ahnenopfer bezeichnet, wieder von Cl. 113 Geist und sse angeblich, als ob sie daseien; der ganze Character heisst aber auch das Jahr. Für das Opfer des Himmels kommt der besondere Ausdruck Lui im C. Schün-tien (II, 1, 6) und auch später V, 1, 1, 10 vor. Der Character ist zusammengesetzt aus Cl. 119 Reis, Cl. 94 Hund und Cl. 181 Kopf. Ein anderes Opfer heisst Tschhai, aus Baum oder Holz; die Zusatzgruppe lautet einzeln tse, Bündel Brennholz; es war wohl ein Brandopfer II, 1, 8 und auch V, 3, 3. Das Opfer der 6 Verehrungswürdigen heisst, wie schon erwähnt, Yn II, 1, 6 und auch V, 13, 25, 26, 29, aus Cl. 113 Geist und der Gruppe Yn, (Wasser) abdämmen, dass es nach Westen fliesst, von Abend, Westen unter Cl. 146 und Erde (Cl. 32); der Ideenzusammenhang ist nicht so ersichtlich, s. Legge III p. 34. Das Opfer der Berge und Flüsse heisst Wang, II, 1, 6 und 8 und V, 3, 3; blickte der Opferer nach der Gegend, wo jeder Berg oder Fluss lag? V, 12, 1 ist aber Wang der Vollmond, (der 15. des Monats); der Character enthält das Zeichen des Mondes (Cl. 74); er heisst dann:

in die Ferne sehen. Andere Ausdrücke erst später. Auch der Ausdruck Li, den wir gewöhnlich Ceremonien übersetzen, der auch später die Artigkeiten begreift, ging ursprünglich von religiösen Ceremonien aus nach II, 1, 8; denn der Character ist aus Cl. 113 Geist und der Gruppe Li, Opfergefässe zusammengesetzt. Die San-li, 3 religiösen Gebräuche II, 1, 23, bezieht man auf die Opfer des Himmels, der Erde und den Ahnen. Unter den U-li, 5 Arten von Gebräuchen II, 3, 6 sollen die ersten die religiösen, die andern die Fest-, Kriegs-, Trauer- und Staatsceremonien begreifen.

Die besondere Art von heiligen Tempelgefässen (tsung-i), von welchen der Tscheu-li später ausführlich handelt, werden schon im C. Y-tsi (II, 4, 4) erwähnt, das Wort Tsung-miao für Ahnentempel in III, 3, 8 und später im Tschung-yung 17, 1 von Schün. Dass namentlich der Ahnendienst auch damals schon von Musik begleitet war, ergibt sich aus C. Y-tsi (II, 4, 9). Es werden da erwähnt der Klingstein (kieu) und die Lauten (khin und se), welche den Gesang begleiten und die Ahnen herbeiziehen. Unten (in der Ahnenhalle) standen Flöten, Trommeln und Handtrommeln. Sie beginnen und hören auf beim Tone der Instrumente Tscho und Yü s. oben S. 97. Im C. Ta-yü-mo II, 2, 21 werden auch schon Tänze (wu) mit Federn und Schilden zwischen beiden Treppen erwähnt (wu iü iü kan leang kiai); es ist nicht deutlich ob beim Ahnendienste, doch vgl. Lün-iü 3, 1[165]).

Endlich kommt auch die Wahrsagung aus der gebrannten Schildkrötenschale und der Pflanze Schi schon vor. Es gab einen eigenen Beamten dafür, den Kuan-tschen, das Amt des Wahrsagers. Als Schün Yü zum Nachfolger bestimmt, weigert dieser nach C. Ta-yü-mo (II, 2, 18) sich erst. (Der Kaiser) möge wegen der verdienten Beamten die Wahrsagung (pu, Cl. 25) befragen und der glücklichen Anzeige dann folgen. Der Kaiser aber spricht: Der Wahrsager (kuan-

---

165) Nach d. Schol. da hatte unter den Tscheu der Kaiser in seinem Ahnentempel 8 Reihen Tänzer oder Pantomimen von je 8 Mann, ein Fürst 6, ein Grossbeamter nur 4.

tschen), wenn er irgend eine Absicht vor hat, holt den Befehl der grossen Schildkröte ein (kuan ming iü yuen kuei). Meine Absicht steht aber schon vorher fest. Ich berieth mich (mit den Ministern und dem Volke); alle waren (in der Wahl) einig, die Manen und Geister (kuei-schin) stimmten bei, die Schildkröte (kuei) und die Pflanze Schi folgten einstimmig; bei der Wahrsagung wiederholt man nicht die glückliche (pu pu si hi. Die Schildkröte erwähnt auch später V, 4, 26—31 und 6, 8; IV, 10, 2; die Pflanze Schi V, 4, 20 u. 24, u. V, 31, 16, 9). Der fabelhafte Vogel Fung-hoang kommt auch im C. Y-tsi II, 4, 9 schon vor, auch der Drache (Lung) schon auf dem Opferkleide der alten Kaiser, ib. § 4.

Es würde nicht ohne Interesse sein, auch die moralischen und unmoralischen Eigenschaften, die Tugenden und Laster, die in dieser alten Zeit bei dem schwarz(köpfig)en Volke schon hervortreten, zusammenzustellen; aber es liesse sich dieses nicht ausführen, ohne in eine genaue philologisch-sprachliche Erklärung der einzelnen Charaktere einzugehen, deren Resultate doch vielfach unsicher sein werden, da die alten Ausdrücke oft zu unbestimmt sind und die Begriffe in den verschiedenen Sprachen sich nicht decken, so belehrend es auch sein würde, wenn man in die Etymologie der Charaktere eingehen und so zeigen würde, wovon die Begriffe ausgegangen sind, wie z. B., während der Begriff der Tugend (virtus und ἀρετη) bei den Römern und Griechen von der Mannhaftigkeit (vir, ἀρηϊν), bei den Deutschen dagegen der der Tugend schon von dem sehr abstracten Begriffe des „Taugens“ ausgeht, im Chinesischen der Charakter für Tugend Te, von Cl. 60 „wandeln“ und einer Gruppe Te, die „geraden, aufrichtigen Herzens“ heisst, gebildet ist. Diese Untersuchung ist auch dadurch erschwert, dass uns, wie gesagt, in den meisten dieser Capitel nicht gleichzeitige Dokumente vorliegen, sondern nur spätere Bearbeitungen, wenn auch

nach alten Quellen, wobei schwer zu ermitteln ist, was dem Darsteller angehört und was nicht, wie es sich denn auch fragt, ob die Charaktere der Schriftsprache nicht später vielfach umgeschrieben und geändert worden sind. Was die Moral der alten Chinesen oder eigentlich nur der Regierenden betrifft, so verweisen wir nur auf die Sprüche und Maximen, die namentlich im Abschnitte von den Regierungsgrundsätzen zusammengestellt sind. Es ist da S. 84 unter andern III, 1, 3 von den 9 Tugenden (kieu te) die Rede, so im C. Schün-tien II, 1, 2 u. 5, von den U-tien 5 Grundnormen, wofür II, 1, 19 und II, 2, 10 U-kiao, die 5 Lehren und u pin II, 1, 19 die 5 Verhältnisse der Menschen und die sie betreffenden Pflichten, später V, 1, 3, 2 U-tschang, die 5 beständigen Régeln u. s. w. vorkommen. II, 2, 11 und 15 wird schon empfohlen, die Mitt ezu halten, (hie iü tschung), das grosse Thema des spätern Tschung-yung.

Von wissenschaftlichen Kenntnissen kann nicht gross die Rede sein. Die 6 Gegenstände des Unterrichts (lo i) der Söhne des Staates unter den Tscheu s. Note 152. Von ihrer eingebildeten Naturphilosophie finden wir schon im C. Kan-tschi III, 2, 3 unter Ki (Yü's Sohne, seit 2196 v. Chr.) die 5 s. g. Elemente (u hing) erwähnt, obwohl sie da einzeln nicht genannt werden. Das C. Ta-yü-mo II, 2, 7 nennt die einzelnen: Wasser, Feuer, Metall, Holz und Erde, dazu aber noch Korn, doch nur als solche Dinge, die vorzugsweise zu ordnen seien (sieu). Im C. Kao-yao-mo II, 3, 4, wo von den 5 Zeiten (u tschin) die Rede ist, scheinen sie schon mit den Jahreszeiten in Beziehung gesetzt zu sein, wie später, wo das Holz im Frühlinge vorherrschen soll, das Feuer im Sommer, das Metall im Herbste, das Wasser im Winter, die Erde in allen Jahreszeiten. Das C. Hung-fang V, 4, 3, 4 giebt über diese Speculationen das Weitere, soll aber seinem Hauptinhalte nach bis in die Zeit Yü's und der D. Hia hinaufreichen; s. Legge T. III p. 321. Das C. Yü-

kung setzt bei Yü allerdings eine ziemliche Kenntniss des Reiches voraus, aber über dieses ging auch ihre Erdkunde wohl nicht hinaus; Himmel und Erde erschienen ihnen als die Grundwesen; Tien-hia, was unterm Himmel ist, bezeichnet das ganze Reich, — im Gegensatz der einzelnen Vasallenreiche (kue) oder Lehne (pang), — war den Chinesen aber auch gleichbedeutend mit der Welt. Dies erhellet aus C. Tayü-mo II, 2, 8, wo Yü sagt: Die Erde ist jetzt gleichmässig geordnet (ti ping), der Himmel vollkommen (thien tsching). In alter Zeit dachte man sich es von 4 Meeren nach II, 1, 13; III, 1, 2, 14—23 umgeben s. oben I, 3 S. 234. Die Erde wurde noch später als eine viereckige, gerade Fläche (im Y-king Khuen kua T. I p. 191 fg.) und als feststehend gedacht, während Sonne, Mond und Sterne beständig sie umkreisen; die Ansicht wird auch schon in dieser alten Zeit gewesen sein. Die 7 Regenten (thsi-tsching) im C. Schün-tien II, 1, 5 versteht man mit Ngan-kue jetzt allgemein von Sonne, Mond und den 5 Planeten (Mercur, Venus, Mars, Jupiter, Saturn) die dort aber nicht namentlich genannt werden. Ueber die Entfernung der Sonne von der Erde u. s. w. (15,000 Li) hatte man wohl aber erst später eine Vorstellung. S. J. Chalmers: On the Astronomy of the Ancient Chinese bei Legge Prol. T. III p. 90 fg. Die Sonnen- und Mondfinsternisse mussten ihnen früh auffallen und sind auch schon früh beachtet und wohl verzeichnet, aber natürlich nicht im Voraus berechnet worden.[166]) Dem Ausdrucke Ji-, Yueischi, die Verspeisung von Sonne und Mond, für Sonnen-

166) Als böse Omina und Folge der Vergehen der Menschen und namentlich ihrer Herrscher werden sie später öfter erwähnt. So 776 v. Chr. im Schi-king II, 4, 9 p. 101: eine Mondfinsterniss, die kommt schon öfter vor (wei khi tschang), aber eine Sonnenfinsterniss, das bedeutet nichts Gutes (pu-tsang), sie weiset auf eine schlechte Regierung hin, wie Bergstürze, Ueberschwemmungen u. s. w.

und Mondsfinsterniss nach dachte man sich diese, wie in vielen Theilen Asiens, sicher zur Zeit der Bildung der Schriftsprache und so wohl auch damals, wie noch später, durch einen Drachen verursacht, obwohl in den ersten Capiteln keine Sonnen- und Mondsfinsterniss deutlich erwähnt wird. Diese scheint in dem C. Yn-tsching (III, 4, 4) doch ohne den Drachen angedeutet, wo es heisst: „am ersten Tage des Mondes war eine Conjunction (tschin) von Sonne und Mond, die nicht (harmonisch) zusammenkamen in (der Constellation) Fang. Die Blinden (Musikanten) schlugen ihre Trommeln, die untern Beamten liefen davon und das Volk lief zusammen. Hi und Ho, denen die Beobachtung des Himmels oblag, hatten ihre Pflicht versäumt.“ Die Trommeln weisen darauf hin, dass man den Feind des Gestirns verjagen wollte. Wenn es uns auffällt, dass Kaiser Tschung-khang den Fürsten von Yn mit 6 Heeresabtheilungen gegen Hi und Ho ausziehen lässt, so ist nicht an eine Bekriegung der Priester des Sterndienstes dabei zu denken, sondern man mag annehmen, dass das Amt der Astronomen, wie noch zum Theil in Peking, ein hohes Amt und in den Händen einer fürstlichen Familie war, alle Aemter damals aber mit Landbesitz ausgestattet waren. Siehe über diese Stelle noch Chalmers Prol. l. c. p. 101.

Ergiebt sich aus allem diesen der Mangel aller wissenschaftlichen Kenntnisse, so musste doch das Bedürfniss des Ackerbaues schon frühe auf eine gewisse Beobachtung des Himmels führen, um die Tag- und Nachtgleichen, den längsten Tag u. s. w. zu bestimmen und darnach die Geschäfte des Ackerbaues zu regeln; das Zeichen für Ackerbau (nung) ist schon zusammengesetzt aus Cl. 161 tschin (Stern) und khio, ein (Saat-?)Gefäss. So hatte man denn auch unter Yao schon solche Beobachtungen angestellt und gewisse Sternbilder[167]) zu dem Ende bezeichnet. Dies ergibt sich

---

167) Die Namen mehrerer Sternbilder kommen im Schi-king

aus dem C. Yao-tien I, § 3—7. Die Stelle lautet: „Er (Yao) befahl Hi und Ho ehrfurchtsvoll den weiten Himmel zu beobachten (kin yo hoang thien) und zu bezeichnen (den Stand von) Sonne, Mond und Sternen, (li-siang ji, yuei, sing, tschin)[168]) und ehrfurchtsvoll die Jahreszeiten den Menschen zu überliefern. Er befahl speziell dem Hi-tschung (dem mittleren Hi) zu weilen bei den Yü-i (den Barbaren des Yü,[169]) (da wo es) das lichte Thal heisst (yuei yang ko), ehrfurchtsvoll als Gast zu empfangen die aufgehende, (heraustretende) Sonne (yn pin tschu ji) und gleichmässig zu regeln die Arbeiten des Ostens (ping tschi tung tso) d. i. des Frühlings. Da hat der Tag seine Mitte (mittlere Länge, ji-tschung), der (culminirende) Stern ist Niao[170]) (der Vogel); darnach bestimmt (ordnet) man die Mitte des Frühlings (i yn tschung tschhün), das (sein) Volk zerstreut (trennt, kue min si) sich da; Vögel und Wild brüten und paaren sich (niao scheu

---

und in dem s. g. kleinen Kalender der Hia (Journ. As. Ser. III T. 10 p. 551—60), jetzt in m. Abh. Beschäftigungen der alten Chinesen 1869 a. d. Abh. d. Ak. XII, 1 S. 141 fg.; sie dienten dem Landmanne zum Theil bei der Zeitbestimmung s. Schi-king I, 15, 1. Manches Vorurtheil herrschte dabei; z. B. Schi-king II, 8, 8: wenn der Mond zum Zeichen Pi (Aldeberan) kommt, giebt es heftigen Regen. Die Milchstrasse hiess der Hanfluss am Himmel (Thien yeu Han) Schi-king II, 5, 9. Mehrere Sternbilder haben ihren alten Namen noch. S. diese mit Erklärung von Reeves in Morrison's Dictionary P. II, 1 p. 1073 fgg.

168) Der Unterschied zwischen den beiden letzten Charakteren ist nicht deutlich. Sonne, Mond, die Sterne (sing tschin) Berge, Drachen und der blumige Vogel, waren nach C. Y-tsi II, 4, 4 auf dem kaiserlichen Gewande (als dem des Hohenpriesters ?) abgebildet.

169) Dieses Gebiet lag nach C. Yü-kung (III, 1, 23) in der Provinz Thsing-tscheu, wohl am Ende Schan-tung's.

170) Niao ist ein Sternbild, welches 7 Sternbilder des Süd-quartiert in sich begreift. Es soll wohl einen der mittleren Sterne desselben bezeichnen, Cor Hydrae. Man hat darnach die Zeit Yao's zu bestimmen gesucht. S. Medhurst, auch bei Legge.

tseu wei). Er befahl weiter dem Hi-tscho (dem 3. Bruder Hi), zu weilen (tse iü) in Nan-kiao[171]) gleichmässig die Veränderungen des Südens (im Sommer) zu regeln (ping tschi nan hoa) und ehrfurchtsvoll die äusserste Grenze des Schattens zu beobachten (king tchi). (Da ist) der längste Tag (ji yung), der (culminirende) Stern ist Ho[172]) (das Feuer). Nach ihm bestimmt man die Mitte des Sommer (i tsching tschung hia). Das Volk? geht-weiter (kue min yn); (Vögel) Geflügel und Wild haben jetzt ein dünnes Fell (hi ke). Er befahl dann dem Ho-tschung (dem mittleren Ho) zu weilen im Westen, was man nennt das dunkle Thal (yuei mei ko) und ehrfurchtsvoll das Geleit zu geben der eintretenden (untergehenden) Sonne (yn tsien na ji), um gleichmässig zu ordnen die Vollendung des Westen (ping tschi si tsching, die Arbeiten im Herbste). Die Nacht hält da die Mitte (hat da eine mittlere Länge, siao-tschung); das (culminirende) Sternbild (sing) ist Hiü (das leere),[173]) zur genauen Bestimmung der Mitte des Herbstes (i yn tschung thsieu). Das Volk ist da wohl auf (kue min i), Vögel und Wild haben ihre Haare in gutem Zustande (mao sien, glatt, glänzend). Weiter befahl er dem Ho-tscho (dem 3. Bruder Ho), zu weilen in der Nordgegend (tse so fang), der dunkeln Hauptstadt genannt, (yuei yeu tu, die nicht näher zu bestimmen ist, Biot meint um Peking), und dort den

---

171) Nan-kiao heisst nach Biot p. 223 nur die Südvereinigung, wohl an der Südgränze. Medhurst und Legge deuten es aber wohl unpassend auf Annam, weil das später Kiao-tschi (Cochinchina) hiess.

172) Dies ist der Centralstern vom blauen Drachen, der ebenfalls 7 Sternbilder des Ostquartiers umfasste und dem Herzen des Scorpions entsprechen soll.

173) Dies ist der culminirende Stern in der Mitte des Sternbildes der dunkle Krieger (hiuen wu), der 7Sternbilder des Nordquartiers in sich begriff. Damals stand die Sonne nach Yung-tsching am Herbst-Aequinoctium in Fang (β, δ, π, ρ des Scorpion), während jetzt im J (Flügel a Crateris (Alkes).

Wechsel des Nordens (Winters) gleichmässig festzustellen (ping tsai so i). Es ist da der kürzeste Tag (Ji-tuan). Das (culminirende) Sternbild war Mao,[174]) zur genauen Bestimmung der Mitte des Winters (i tsching tschung tung). Das Volk hält sich da in der Ecke (im innern Hause, kue min yo); Vögel und Vierfüsser haben dicke Dunen und Haare (jung mao)." Von einem Cultus der Gestirne, wie Kurz meinte, ist hier nicht die Rede, die Ausdrücke Khin, Yn, King bezeichnen den nicht. S. über diese Stelle noch J. Chalmers Prol. p. 92.

Wir sehen also hier das Jahr nicht nur in die 4 Jahreszeiten, Frühling, Sommer, Herbst und Winter getheilt, sondern auch die Aequinoctien und Solstitien nach den culminirenden Sternbildern bestimmt. Der Kaiser fährt fort: das Jahr[175])

---

174) Dies ist der culminirende Stern im Centrum des weissen Tigers, der 7 Sternbilder des Westquartiers begreift. Es entspricht unsern Plejaden.

175) Der Tag heisst ji, die Sonne; der 1. des Monats im C. Schün-tien II, 1, 4: Schang-ji u. § 14 Yuen-ji. Ji-tschung ist V, 7, 5 der Mittag, I, 4 aber die mittlere Länge des Tages. Der Morgen heisst II, 2, 19 Tan, auch Tschao und der Abend Si, beide IV, 8, 1, 5, der Nachmittag erst V, 15, 10 Tse; frühmorgens: So und Nachts: Yn II, 1, 23 u. 25 u. s.; Mitternacht Tschung-yn V, 26, 1; bei Tag und Nacht ist Tscheu-ye II, 4, 8.

Man rechnete nach Decaden, Siün I, 8. II, 2, 21, dem Character nach: ein Umfang, Bündel von Tagen (Cl. 72 in Cl. 20), wie wir nach Wochen. Der Monat heisst Yuei, der Mond, I, 3 u. s.; der erste Tag im Monate: So II, 2, 19 u. s.; der 1. Monat im Jahre Tsching-yuei II, 1, 4. 14 u. 2, 19.

Unklar ist der Ausdruck im C. Kan-tschi III, 2, 3: der Fürst von Hu giebt träge auf die 3 (anerkannten) Anfänge des Jahres. Ma-yung versteht den Anfang des Jahres im Character Tseu, im 11. (Winter-)Monate, den des Himmels (thien-tsching) genannt, wie unter der 3. D. Tscheu; in Tscheu, dem der Erde (ti-tsching), wie unter der 2. D. Schang; und in Yn, dem der Menschen (jin-tsching), im 1. Frühlingsmonate, wie unter der 1. D. Hia, s. Legge T. I p. 162;

(ki) hat 366 Tage[176]) (dies nimmt man an als runde Zahl für 365 1/4 Tage). Durch Einschaltung eines Monates (yün yuei) — den Schaltmonat kannte man also auch schon — wurden die 4 Jahreszeiten festgestellt und das tropische Jahr (sui) vollständig gemacht. So konnten die 100 Beamten (pe-kung) alle ihre Arbeiten vollständig verrichten. Auf seiner Visitationsreise brachte Schün nach II, 1, 8 überall die Jahreszeiten (schi) und Monate in Ordnung und berichtigte die Tage (tsching ji).

III p. 154 Tsching-thang, der Stifter der 2. D., änderte den Jahresanfang der 1. D. Hia nach C. Hien-yeu-i-te IV, 6, 3 (yuen ke Hia tsching). Der Schi-king I, 15, 1 u. II, 5, 10, angeblich von Tscheu-kung, rechnet nach la Charme p. 272 den Anfang des Jahres nicht nach dem Kalender der 3. D. Tscheu (wie Biot meint), wenn die Sonne in das Zeichen des Widders tritt, sondern nach dem der 1. D. Hia, mit dem Eintritte der Sonne in das Zeichen der Fische und meint die Aenderungen im Kalender der 2. und 3. D. Schang und Tscheu galten nur für die Ceremonien an festen Monatstagen und nicht für die Arbeiten des Landmanns und der Kalender der Hia kommt allerdings zur Anwendung auch noch im s. g. kleinen Kalender der Hia (Journ. As. 1840 Ser. III T. 10) und im Tscheu-li B. 26 f. 15 vor und Confucius im Lün-iü 15, 10 empfiehlt noch zu befolgen die Zeiten (d. i. den Kalender) der Hia (hing Hia tschi schi).

So erklärt sich vielleicht auch, dass so verschiedene Ausdrücke für das Jahr neben einander vorkommen: Tsai I, 11, 12 u. s.; ob Regierungs-Jahr?; Sui I, 1, 8 u. s.; Nien IV, 1, 3; Ki ein Jahr von 366 Tagen I, 8. Nach d. Schol. z. Tscheu-li B. 26 f. 4 wäre Sui das Jahr von 365 1/4, Nien das von 354 Tagen (?). Yng-ta sagt aber für Tsai im C. Yao-tien brauchte man später unter der D. Hia Sui, unter der 2. D. Schang Sse, unter der 3. D. Tscheu Nien; s. Legge T. III p. 25. Sse für Jahr findet sich unter d. D. Schang IV, 4, 1 und später; im C. Utseu tschi kho III, 3, 8 heisst es Opfer. Ki enthält das Zeichen Mond (Cl. 74); Nien ist Kornreife.

176) Gaubil sagt irrig, dass Yao schon das Julianische Jahr von 365 1/4 Tage gekannt und jedes 4. Jahr 366 Tage gehabt habe. Ueber die Fortschritte, welche die Chinesen im Laufe der Zeit gemacht haben, s. Legge T. III p. 21.

Dies ist die Hauptstelle über den alten Kalender. Das C. Schün-tien II § 5 hat noch die Stelle: Schün hatte die mit Yü-Steinen geschmückte Sphäre (siuen-ki) und den Quertubus (yü heng), um zu ordnen die 7 Regenten (tsi-tsching). In dieser Stelle ist aber alles dunkel. Ngan-kue versteht, wie bemerkt, unter Letzteren: Sonne, Mond und die 5 Planeten Merkur, Venus, Mars, Juppiter und Saturn. Die Beschreibung der Instrumente ist so dürftig, dass die Deutung schwer ist.[177])

Eine eigentliche Chronologie findet sich, wie Legge in den T. III Prol. p. 81 fg. u. 96 bemerkt, im Schu-king überall noch nicht. Der 60jährige Cyklus wird zur Bezeichnung von Jahren erst zu Ende der ersten D. Han (9—22 n. Chr.) angewandt; vorher diente er nur zur Bezeichnung der Tage (s. Gaubil p. 271, Traité p. 144) zuerst IV, 4, 1; (der Cyklus von 12 zur Jahresbezeichnung finden sich erst in Liu pu wei's Tschhün-thsieu Gaubil p. 109), die Stundenzeichen, z. B. Tschin 7—9, erst nach der Zeit des Tschün-thsieu (Gaubil p. 243). So im Schuking, aber nicht in den ersten Capiteln; da nur der Cyclus von 10 und zwar (für die Tage) Sin, Jin, Kuei und Kia, die andern 6 erst in späteren Büchern. Bezeichnet man Jahre, so sind es auch später blos Regierungsjahre der Kaiser, z. B. V, 1, 1. Die Eintheilung der Tage nach Decaden (Siün) statt unserer Woche kommt schon im C. Yao-tien I, 8, im C. Ta-yü-mo II, 2, 21 und III, 3, 1 vor: nach 7 Decaden unterwarf sich Miao.

Dass auch die Musik eine gewisse Ausbildung hatte,

---

177) Unter der 3. D. Tscheu beschäftigte der Fung-siang schi nach Tscheu-li B. 26 f. 15 sich mit den 12 Jahren (des Kreislaufes des Jupiter), mit den 12 Monaten, 12 Stunden, 10 Tagen (Decaden) und den 28 Sternbildern (so). Er beobachtete die Sonne am Winter- und Sommer-Solstiz und den Mond (an den Frühlings- und Herbst-Tag- und Nachtgleichen, die Folge der 4 Jahreszeiten zu bestimmen u. s. w.

st schon gesagt, wir wissen aber Näheres darüber aus dieser alten Zeit nicht.

Die Bedeutung, die man der Musik beilegte, ist oben S. 74 fgg. schon hervorgehoben. Die musikalischen Instrumente der alten Chinesen werden schon im Schu-king C. Y-tsi II, 4, 9 meist erwähnt; doch ohne eine nähere Beschreibung, die ist erst aus späterer Zeit und zum Theil abweichend, wie die chin. Abbildungen derselben aus den grössern Ausgaben des Schu-king u. a. bei de Guignes z. Chou-king p 319 fgg. nicht alte Darstellungen, wie die ägyptischen auf der alten ägyptischen Denkmälern, sondern nur neuere nach spätern Beschreibungen gemachte sind. Auch auf die späten Angaben über die Erfinder der einzelnen musikalischen Instrumente, die erst mehrere Tausend Jahre nach der Zeit hervortreten, können wir ebenso wenig etwas geben, als wenn es in der Bibel heisst: Tubalkain habe das Eisenschmieden erfunden, Jubal die musikalischen Instrumente (Zither und Harfe).

Der allgemeine Character für Musik ist Yo; der alte Character, der jetzt sehr entstellt unter Cl. 75 steht, wohin er nicht gehört, zeigt das Bild eines Mannes, der in jeder Hand eine Glocke oder ein anderes musikalisches Instrument hält und weiset auf die Anfänge der chinesischen Musik hin. Wenn man später Fo-hi bereits die Musik nach dem Gesange der Vögel erfinden lässt, die Leidenschaften zu beschwichtigen und die Harmonie aller Tugenden herzustellen, so weiset die Lautung des Characters für Musik, Lo Freude eher darauf-hin, welche Gefühle zur Zeit der Bildung der Schriftsprache sie hervorrief. Die Stelle des C. Y-tsi II, 4, 9 haben wir oben S. 97 fg. schon mitgetheilt. Die dort erwähnten musikalischen Instrumente sind: die Flöte, Handtrommel, Trommel, Tscho, Yn, Seng und Glocke; nicht leere Worte zu geben, in der Anmerkung[178]) kurz

---

178) Die berühmtesten sind der Khin und Se, Legge giebt beide durch Laute, andere durch Harfe. Es waren jedenfalls Saiteninstrumente. Schün spielte nach Meng-tseu V, 1, 2, 3 den Khin nach VII, 2, 6 auf seinem Lager (tschoang). Beide Charactere sind zusammengesetzt aus 2mal Cl. 96 Jüstein, das Simplex heisst Kio, eine doppelte Gemme; es mag sich der Character darauf beziehen, dass nach Lay die Wirbel noch aus kostbaren Steinen sind. Die Zusatzgruppe zum ersten Character, Khin lautend, könnte phonetisch sein oder den Ton bezeichnen, der zum zweiten lautet einzeln aber Pi,

die spätern Beschreibungen, da eine Flöte, Laute u. s. w. doch immer eine Flöte, Laute geblieben sein wird, trotz der spätern Veränderungen an den Instrumenten. Sie hatten darnach bereits 2 Lauten,

---

dieser Character ist aber sehr entstellt und erforderte eine weitere Erörterung. Der Khin war nach d. Guignes aus dem Holze des Baumes Tung oder Wu-tung (nach Tr. Lay China u. die Chinesen II S. 144 d. Ueb. der Dryandria cordifolia) — den das C. Yü-kung III, 1, 35 schon in Siü-tscheu erwähnt. Nach dem Schol. zum Eul-ya war der Khin 5.66 Fuss lang und hatte 5 Saiten, zu welchen später noch 2 hinzukamen, der Se, aus dem Holze Sang, hatte 25, der grosse 27 Saiten und war 8.1 Fuss lang, 1.8 Fuss breit, der elegante von gleicher Grösse hatte nur 23 Saiten, ein anderer von gleicher Breite, war 1 Fuss kürzer, die Saiten waren aus Seide. Die Erfindung des Khin schreiben einige Fo-hi, andere Schin-nung, andere Schün zu. Den jetzigen Khin mit 7 Saiten aus Seide, die 1 None und 2 Quinten umfassen, beschreibt Lay II S. 144—149 näher. Man spielt ihn liegend, darnach möchte de Guignes Uebersetzung durch Zither oder Guitarre nicht passend sein. Man schlug ihn mit den Fingern an, das starke Anschlagen heisst im C. Y-tsi: po, das schwache: fu (Lay erwähnt dann noch von jetzigen Instrumenten eine Laute mit 25 Saiten aus Kupfer- oder Messingdrähten, die im (?) Li-ki beschrieben werde, (ob dies der Se?), den Tsang mit 16 Saiten und 3 Arten von Guitarren, darunter die Pi-pa, die im Schu-king aber nicht vorkommen).

Neben diesen nennt das C. Y-tsi den Khieu Die Provinz Yung-tscheu brachte nach C. Yü-kung III, 1, 1, 81 diese Steine neben andern Gemmen als Tribut dar. Der Schue-wen erklärt es durch Jüsching, ein Kling- (Jü-)stein, das Wort besagt: der gesuchte (kieu) Jüstein. Der Abbildung (n. 3) nach war es ein Stein-Triangel, wie ein Knie, das in einem Gestelle aufgehangen und mit einem Stücke Metall angeschlagen, einen schallenden Ton von sich gab. Legge sah einen aus dem Jüsteine, 1 Zoll dick. Es leicht anschlagen heisst im C. Y-tsi: kia, es stark anschlagen: ki. Der allgemeine Name für Klingstein ist sonst Khing. Die Prov. Yü- und Liang-tscheu brachten nach dem C. Yü-kung III, 1, 60 u. 69 solche als Tribut, in Khing-tsho dort sollen tsho? Steine sein, um Gemmen zu poliren; hier steht Khing alleine; Näheres über diese und ihre Anfertigung giebt der Khao-kung-ki B. 42 f. 30 fg. Khieu nehmen im C. Yü-kung III, 1, 69 Einige für gleichbedeutend mit obigem Khieu, das aber anders geschrieben wird, Andere für eine Gemme.

eine Flöte, den ersten Keim einer Art Orgel oder ein zusammengesetztes Rohr-Instrument, eine Glocke (beide viele Jahrhunderte bevor man im Westen etwas davon wusste, doch unausgebildet), eine

Demnächst erwähnt das C. Y-tsi die Flöte Kuan: der Character weiset darauf hin, dass sie ursprünglich aus Bambu war, die Zusatz-Gruppe kuan heisst allein: Beamter. Der Abbildung (n. 5) nach bestand sie aus 2 Röhren, jedes mit einem Mundloche und noch 5 andern Löchern. (Die Flöten Yo, Hiü und Tschi u. a. im Tscheu-li B. 23 f. 50 fgg. und 43 fg. kommen im Schu-king nicht vor). Ein anderes Blaseinstrument den Seng hat noch das C. Y-tsi. Auch dieser bestand dem Character nach ursprünglich aus Bamburöhren, die grössern heisst es, aus 19, die kleinern aus 13 von verschiedener Länge, die in einem Flaschenkürbisse (jetzt in einer hohlen Kugel) steckten, (jetzt mit einem Stück Metall an der Mündung jedes Rohres). Die Abbildung n. 7 hat seitwärts ein Blaserohr. Es war 4' hoch. De Guignes nennt es eine tragbare Orgel, Lay S. 157 die Jubalsorgel, den ersten Versuch zu unserer Orgel; ein Theil der Röhren hat an der Basis eine Oeffnung. Weiteres bei Lay. Der Tscheu-li B. 23 f. 43 fg. hat einen eigenen Seng-sse, der mehrere dazu gehörige Instrumente lehrte (Ein anderes ähnliches Rohrinstrument, der Siao, (n. 6), bestand nach d. Guignes aus 23 Röhren und war 4' lang, ein kleineres Tschao aus 16 Röhren war 1' 2" lang; der Character Siao findet sich im C. Y-tsi, Siao schao soll aber da, wie gesagt, die Musik Schün's bezeichnen).

Die grosse Glocke Yung, die Ku-yeu, ein Enkel Fo-hi's, angeblich erfunden haben soll, bestand schon dem Character nach aus Metall, die Zusatzgruppe Yung heisst allein: gebräuchlich, gewöhnlich. Sie war, wie noch jetzt die Glocken in China, ohne Klöppel und wurde von aussen angeschlagen. Mo to, eine kleine Glocke mit hölzernem Klöppel, diente nach III, 4, 3 mehr zu Bekanntmachungen der Ausrufer. Vgl. Tscheu-li B. 35 f. 32, B. 37 f. 28 u. s. Später giebt es eigene Glockenmeister (tschung-schi) Tscheu-li B. 23 f. 38 fg. und Po-sse ib. f. 46 fg. und der Khao-kung-khi B. 41 f. 15—24 behandelt ausführlich die Verfertigung der Glocken.

Der allgemeine Ausdruck für Trommel ist Ku (Cl. 207); sie kommen auch III, 4, 4 vor. Die Zusammensetzung des Characters weiset darauf hin, dass es ursprünglich ein Gefäss war, auf welches man mit einem Stocke in der Hand schlug. Thao im C. Y-tsi soll eine kleine Handtrommel oder Klapper (rattle) mit einer Handhabe

Trommel. Später und schon im Schi-king kommen noch andere Instrumente vor; s. Biot p. 353 und P. Amiot Mém. T. 6, die vielleicht nur zufällig in den wenigen erhaltenen alten Fragmenten nicht erwähnt sind. Blinde (ku) dienten nach III, 4, 4 auch schon damals als Musikanten.

Aus dem C. Schün-tien (II, 1, § 8) sieht man, dass Schün bei seinen Visitationsreisen nach den 4 Weltgegenden nicht nur die Jahreszeiten, Monate und Tage in Uebereinstimmung brachte, sondern auch die Töne (liü), Lângen- und Fassmasse und Gewichte gleichmässig ordnete (thung liü, tu, leang, hang).

Das Detail welches der Scholiast über die einzelnen Masse u. Gewichte gibt (s. Legge p. 36 und Medhurst p. 20 fg.) ist auch hier aber erst aus späterer Zeit nachweisbar. Bei der Musik hatte man 12 Bamburöhren für die 12 Noten, etwas über $^3/_{10}$ Zoll im Durchmesser und $^9/_{10}$ im

---

sein; der Zusatz Tschao, Prognostikum möchte darauf hinweisen, dass die Wahrsager sie ursprünglich angewandt. Gaubil nimmt Tao-ku mit Andern im C. Y-tsi aber nur für ein Wort und giebt n. 8 eine angebliche Abbildung davon. (Später gab es vielerlei Trommeln. Im Tscheu-li B. 12 f. 4—11 kommt ein eigener Trommelmann (ku-jin) vor. Er lehrt die 6 Arten Trommeln und 4 Arten Metallinstrumente beim Heere, den grossen Jagden und Opfern anwenden; die 4 Metallinstrumente (f. 8) dienten Anfang und Ende und die Zahl der Trommelschläge anzugeben. Vgl. B. 22 f. 46 fg. Die Khing, Glocken und Trommeln wurden in Gestellen aufgehängt nach f. 57 fg. Der jetzt so übliche Gong (Lu oder Lu-ku) kommt noch nicht vor). Das Zeichen zum Anfangen der Musik soll der im C. Y-tsi erwähnte Tschu, zum Anhalten oder Ende der Musik der Yü gegeben haben. Jenes soll angeblich eine lackirte Büchse gewesen sein, 1′ tief, 2′ 4″ in Quadrat, aussen mit einer Handhabe unten (n. 10), die bis auf den Boden reichte und beweglich gegen die Saiten schlug und so das Zeichen zum Anfangen gab, die Yü (n. 11) angeblich (?) ein liegender hölzerner oder metallener Tiger mit 27 aufrecht stehenden Borsten auf dem Rücken, die mit einem Stocke Tschin von 1′ Länge gestrichen, das Zeichen zum Aufhören der Musik gaben, doch so erst unter der D. Han; nach andern war es irden.

Umfange. Die längste hiess die gelbe Schale eigentlich Glocke, (Hoang-tschung) und war 9″ lang, die kürzeste die antwortende Schale (Yng tschung) war nur 4.66″ lang. 6 davon hiessen speziell Lio (lo-lio) und gaben die scharfen, die andern Liü die (breiten) dumpfen Töne in der Musik. Die 12 zusammen, meint man, hätten eine chromatische Scala gebildet. Der Hoang-tschung war nun aber auch Muster für das Längenmass: $^1/_{90}$ desselben bildete den Fen (Theil); 10 Fen einen Zoll (Tshün Cl. 41); 10 Tshün einen Fuss (Tschi); 10 Tschi einen Tschang (Stab) und 10 Tschang einen Yn. (Man sagt auch, dass die Breite eines Hirsenkorns einen Fen bildete und 90 derselben die Länge des 1. Rohres.) Dasselbe Rohr war nun auch das Muster für ein Fassmass; $13^1/_3$ Hirsenkörner füllten einen Fen davon und 1200 Körner das ganze. Die machten den Yo, 2 Yo dann einen Ko, 10 Ko einen Sching oder Pinte, 10 Sching einen Teu (Cl. 68), 10 Teu einen Ho; s. Pan-ku B. 20 f. 6 v. Endlich bildete auch das Rohr das Mustergewicht; 100 Hirsenkörner wogen 1 Tschu; 24 Tschu einen Liang, Unze oder Tael, 16 Tael einen Kin oder Catty (Cl. 69), ein chin. Pfund, 30 Catty 1 Kiün und 4 Kiün einen Schi (Cl. 112) oder Stein (Pan-ku ib f. 7 v.); daher heisst dann diese gelbe Schale die Wurzel aller menschlichen Geschäfte. Ob diese Bestimmungen bis in dieses hohe Alterthum hinaufreichen, dafür fehlen uns die Data. Doch erwähnt der Gesang der 5 Söhne III, 3, 8 den Schi und Kiün seines Ahnen Yü in des Kaisers Schatzkammer (wang fu) als Normal Gewicht aufbewahrt und die lo (6) Liü hat auch das C. Y-tsi II, 4, 4. Das Bamburohr war später aus Kupfer.

Wir setzen noch einige Worte über Sprache und Schrift in dieser alten Zeit hinzu. Da wir von der Sprache nur durch die Schrift eine Kunde erlangen, müssen wir von dieser zunächst sprechen.

Was die Missionäre aus chinesischen Büchern über die Erfindung der chinesischen Schrift ausgezogen und bis zur Uebersättigung wiederholt haben ist wenig geschichtlich; es sind sehr späte, unzuverlässige Angaben, wie die über die Erfinder aller einzelnen Künste. Wie wir die Abstammung unserer europäischen Schriftarten von der Phönizischen nicht annehmen, weil dieser oder jener Alte den und den als den Erfinder derselben nennt, sondern weil der Augenschein es lehrt, so ist auch hier die Anschauung die einzig sichere Quelle unserer Kenntniss.

Der Anhang zum Y-king Hi-tse c. 13 T. II p. 534, angeblich von Con-

fucius, sagt: „Im höchsten Alterthume bediente man sich der Schnüre (kie sching) beim Regieren. In späteren Generationen vertauschten die heiligen Männer sie mit Büchern (schu) und Bambutafeln (khi); sie dienten den 100 Beamten bei der Regierung das Volk zu beaufsichtigen." Das mag sein, da auch später noch bei einem tatarischen Stamme solche Knotenschnüre statt der Schrift erwähnt werden. Sie mögen den Quippo's[179]) der alten Peruaner ähnlich gewesen sein. Wir wissen aber nichts Näheres über sie und sie haben mit der jetzigen Schrift der Chinesen ebenso wenig als die s. g. Kua des Fo-hi etwas zu thun.

Die jetzige Schrift ist zweifelsohne aus einer alten Bilderschrift hervorgegangen, wie die Bilderschrift der alten Mexikaner und die Hieroglyphen der alten Aegypter. Aber wir haben diese nicht mehr, sondern unsere gegenwärtige chinesische Schrift ist aus vielfach sehr abgekürzten und entstellten alten Bildern in blossen Umrissen derselben entstanden und etwa der hieratischen Schrift der alten Aegypter zu vergleichen. Die Urkunden im Schu-king sind aber auch nicht mehr in deren erster Gestalt erhalten, sondern vielfach umgeschrieben, zuletzt in die jetzt noch übliche Schrift der Chinesen. Diese ist nach A. Rémusat Gramm. p. 6 aus den s. g. Li-Characteren (n. 3) hervorgegangen, die unter der D. Han (Säc. II v. Chr.) erfunden wurde, um die schwerer zu schreibenden Tschhuan-Charactere[180]) zu ersetzen. Diese (Rémusat n. 1) schrieb man zu Confucius Zeit bis zu den D. Han. Man findet sie noch auf Münzen und Inschriften, z. B. den Denkmalen aus der Zeit Tscheu Siang-kung's von Tsin unter Phing-wang's (770—719) s. Gaubil Traité de Chron. p. 42 u. 188 fg. Der J-sse B. 27 f. 12—16 v. giebt eine alte Inschrift aus Siuen-wang's (827—781) Zeit mit der Umschrift in die jetzigen chin. Cha-

---

179) Ueber diese s. Tschudi's Peru. St. Gallen 1846 B. 2 S. 383 und besonders in d. Revue Americaine et Orientale. Paris 1865. 8. T. II p. 54: Jo. Perez Notice sur les Quippos des anciens Peruviens.

180) Nach dem Tscheu-li B. 38 f. 26 verglichen unter der 3. D. die Annalisten alle 9 Jahre die Schriftcharactere und bestimmten die Aussprache derselben; nach 26 f. 32 hatten die Annalisten des Aeussern (Uai-sse) die Schriftzeichen in den 4 Weltgegenden zu verbreiten (da die Volkssprache provinziell verschieden war). In allen Ministerien waren Schreiber (Sse), die Dollmetscher verglichen alle 7 Jahre die (verschiedenen) Sprachen (Dialecte) nach B. 38 f. 26; von den Dollmetschern Siang-siü s. B. 39 f. 27.

ractere und einer Ergänzung. Diese Tschhuan-Charactere sind wohl bekannt. Man fand bei der Wiederherstellung der alten Literatur zur Zeit der D. Han (150 v. Chr.) Exemplare einzelner Klassiker, wie den Schu-king, den Tschhün-tshieu, Hiao-king und Lün-iü in alten Characteren (ku-wen), als man ein Haus der Familie des Confucius niederriss s. Han-schu B. 30 f. 3 fg. u. Legge Prol. T. I p. 129 fg. III p. 21 sq ; ein Nachkomme des Confucius Kung-ngan-kue erklärte sie mit Hülfe von Fu-seng's später sogenannten neuem Texte des Schu-king. Er und nach ihm Legge sagt, sie waren in den s. g. Kho-teu wen, Froschwurm-Characteren (fr. tetard, engl. tadpole), denen sie ähnlich, wie auch die Inschrift des Yü, geschrieben, welche nach Rémusat die älteste Schrift und schon von Fo-hi (2950 v. Chr.) erfunden sein soll, um die s. g. Knotenschrift zu ersetzen. Dies lässt sich aber wohl, wie wir anderweitig sehen werden, sehr bezweifeln und Confucius und seiner Schüler Schriften werden nur in den Tschhuan-Characteren geschrieben gewesen sein. Diese giebt Hiü-tschin in seinem Wörterbuche der chin. Schriftsprache, dem Schue-wen, oder der Erklärung der Charactere, das 121 n. Chr. erschien. Nach der Geschichte der D. Sui B. 27 hatten die alten Tafeln des Schu-king oder eine Copie derselben sich in der kais. Bibliothek der Tsin erhalten und wurden mit Ngan-kue's Commentar unter d. Ost-Tsin (317—322 n. Chr.) im kais. Collegium aufbewahrt; s. Legge T. III p. 27. Bis zum 6. Kaiser der D. Thang (744 n. Chr.) erschien aber auch dieser alte Text nur in dem Stile des Hofes der D. Han, worin Ngan-kue ihn umgeschrieben hatte (ib. f. 31). Hiao-Ming-ti liess die Character in die seiner Zeit umschreiben. Wir selbst besitzen das neuere chin. Wörterbuch Tseu-wei mit den alten Tschhuan-Characteren bei jedem Character (Tschhuan Tseu wei) in 12 Hft. A. Rémusat Récherches s. l'origine et la formation de l'ecriture Chinoise. Mém. I Sur les signes figuratifs, qui ont donné la base des Characteres les plus anciens, in den Mém. de l'Ac. d. Inscr. Paris 1827. 4. T. 8 nur die p. 1—33 zieht nur die aus dem Schue-wen aus, und das Fehlen aller chin. Charactere bei seiner Abhandlung verringert den Werth derselben sehr. Morrison's Chinese Miscellany. London 1825. 4. giebt auf Taf. I—V diese (373) Symbole mit kurzen Erklärungen p. 5—13, aber ohne die neuern ihnen entsprechenden chinesischen Charactere, die einfachen Grundzeichen auch untermischt mit mehreren zusammengesetzten und viele alte Bilder fehlen. J. Klaproth Characteres primitifs des Chinois, in s. Mém. relatifs à l'Asie. Paris 1826. 8. T. II p. 97—133 giebt eine Anzahl solcher älterer bildlicher Charactere, zum Theil in ursprünglicherer Form, mit Angabe der neueren, aber

nur nach den Zahlen in de Guignes' Wörterbuche, nach dem Lo schu pen i von Tschao-ku-tseu 1378, dem Lo schu tsing wen von Wei-hiao zu Anfange des 16. Jahrhunderts und besonders dem Tschi ku wei wen von Li-teng vom J. 1594, aber es ist nichts Vollständiges und er sagt nicht, welchen alten Denkmälern die einzelnen Zeichen entnommen sind, worauf es doch vornemlich ankömmt. Die Chinesen haben sorgfältig alle alten Inschriften auf Vasen, Dreifüssen aus Bronze, Metallspiegeln, Steinen gesammelt und die Pariser Bibliothek besitzt nach Rémusat Mém. p. 5 2 solche kostbare Sammlungen mit Inschriften aus der 2. D. Schang und selbst einige (?) aus der 1. D. Hia, an deren Aechtheit nicht zu zweifeln sei. Eine Sammlung von Inschriften auf alten Urnen und Glocken der Staatsbibliothek v. J. 1797 hat nur 2 aus der D. 1. P. P. Thoms gab eine Description of ancient Chinese Vases with Jnscriptions illustrative of the History of the Shang Dynastie (1756—1112 v. Chr.) im Journ. of the As. Soc. of Gr. Brit. London 1834. 8. T. I u. II nach dem Po ku tu, der mehrere 100 Platten mit Abbildungen aus dieser und den 3 folgenden D. enthält. Pauthier Geschichte p. 202 fgg. d. Ueb. giebt Abbildungen von Vasen aus einer andern Beschreibung einer Sammlung von 1200 alten chin. Vasen, deren aber auch keine älter als die 2. und 3. D. ist und Inschriften nur von 4. Vergleicht man die alten Charactere auf Thoms Vasen mit denen bei Klaproth und Morrison, so finden wir zwar mehrere auch bei diesem noch, aber auch einige ältere mehr bildliche, wie p 220 das Zeichen für Huhn bei Klaproth p. 113 (wofür die jetzige Schrift nur ein zusammengesetztes Zeichen hat) wie für Enkel p. 213 und 218 (Klaproth p. 116 fg.). Wir können hier in weitere Einzelheiten nicht eingehen; es wird dieses aber nöthig sein, um über die Aechtheit oder Unächtheit angeblicher Inschriften aus der 1. D. Hia urtheilen zu können. Denn wenn in der 2. Dynastie die Schrift noch zum Theil bildlicher war, als in den Tschhuan-Characteren der 3. Dynastie, so müssen die der 1. D. es mindestens ebenso sehr oder noch mehr gewesen sein und wir haben daran ein Kriterium deren Aechtheit zu prüfen.

Wir haben, so viel ich weiss, aus der 1. Dynastie gar keine sichern Schriftproben. Der Thao-kien-lo[181]) erwähnt zwar

---

181) Es findet sich in der Sammlung Han-wei thsung schu (s. über diese m. Abb. a. d. Sitzb. d. Ak. 1868 I, 2 S. 324), ausgezogen auch im Jü-hai B. 151 f. 1 sq. und die obigen Inschriften im J-sse B. 12 f. 9 v., B. 14, f. 2 u. B. 15 f. 3.

eines gegossenen, kupfernen Schwertes von Kaiser Khi der 1. D. (2197—88 v. Chr.), giebt auch die Inschrift, aber in den alten Charakteren eben so wenig als die des eisernen Schwertes in alten Tschhuan-Charakteren von Kaiser Khung-kia (1879—48 v. Chr.) und Thai-kia 1753—20. Pauthier im Journ. As. 1868 p. 369 giebt eine Inschrift auf einer goldenen Lanze Tschung-khang's (2150 v. Chr.) incrustiert, die erste unserer Sammlung, aber Deutung und Zeitbestimmung sind ganz willkürlich.

Wäre die s. g. Stein-Inschrift Yü's ächt, d. h. von ihm selbst oder doch aus seiner Zeit, wie noch Klaproth[182]), A. Rémusat (Gram. p. 5 und Mél. As. II p. 272 fg., Wells Williams (Middle Kingdom. II p. 205) und Pauthier annehmen, so hätten wir freilich eine gute Probe der Schrift jener Zeit. Aber wenn wir sie auch nicht mit Legge für die späte Erdichtung eines Tao-sse halten können, — wie verschieden ist doch das erdichtete Denkmal der 72 Tafeln der Tao-sse angeblich von 72 Fürsten, die meisten aus der Zeit vor Fo-hi, auf dem Thai-schan, s. Gaubil Trait. in Mém. T. 16 p. 280! — so fehlt doch nach Legge's Ausführung die Begründung der Annahme Bunsen's, dass sie durch Yü gleichzeitig errichtet worden, und Pauthiers Vertheidigung derselben gegen Legge im Journ. As 1868 T. p. 302—49 hat uns von unserer Meinung auch nicht abgebracht. Da wir in u. Abh. Ueber die Glaubwürdigkeit der alten chin. Gesch. München 1866 in 8. a. d. S. B. d. Ak. I, 4 S. 565—570 darüber ausführlicher gesprochen haben, können wir der Kürze halber darauf beziehen. Nach Vergleichung der alten Charactere aus der 2. D. Schang auf den Vasen in obiger Sammlung und bei Thoms, enthält die auch gar nicht die alten mehr bildlichen Charactere, die man in dieser weit frühern Zeit doch erwarten sollte. Legge T. III p. 131 erwähnt, dass ein Chinese Yen Jo-keu den Berg Tschu-yü besucht und auf einem Felsen die 4 Charactere eingegraben gefunden habe Yü tien Tschu yü, d. i. Yü bestimmte den Tschu-yu s. S.-B. I, 3 S. 244; so mag denn auch Jemand, wir wissen nicht wer und wann, die

---

182) Inschrift des Yü, übersetzt und erklärt von J. v. Klaproth, Berlin 1811. 4. Sie findet sich auch mit Umschreibung in neueren chinesischen Charakteren im I-sse K. 11 f. 5 v. und auch mit einer englischen Uebersetzung in Legge. Chin. Classics Prol. T. III p. 72 fg. und mit einer französischen von Pauthier Journ. As. Ser. VI T. II. 1868 p. 336 fg.

s. g. Inschrift Yü's ihm gesetzt habe, ohne dass sie von einem Tao-sse erdichtet ist. Den Charakteren nach möchte sie nicht viel älter als die 3. Dynastie sein Die Worte werden zwar dem Kaiser Yao oder Schün in den Mund gelegt, der Verf. scheint aber Stellen des Schu-king, z. B. des C. Y-tsi II, 4, 1 und 8, und des C. Yü-kung vor sich gehabt zu haben. Sie nennt übrigens — dies nachträglich zu S.-B. I, 3 S. 240 zu bemerken — alle 4 Yo, doch nicht als solche.

Was nun die Sprache in den ältesten Urkunden betrifft, so hat schon Julien in Biot's Études s. l'Astron. Indienne et Chinoise p. 315 darauf im Allgemeinen hingewiesen, dass die ersten Capitel des Schu-king voll Archaismen sind, die in den späteren mehr und mehr verschwinden (s. die Stelle in m. Abh. „die Glaubwürdigkeit etc." S. 5), was für ihr Alterthum im Allgemeinen spricht.

Dass die alte Aussprache von der jetzigen verschieden war ist in u. Abh.: „die Tonsprache der alten Chinesen". München 1862 S. 10 u. 16 gezeigt. Die Sprache ist mehr noch als in der alten Sprache überhaupt durchaus einsylbig; von zusammengesetzten Wörtern kommen fast nur Thien-hia, was unter dem Himmel ist, für das ganze Reich II, 1, 12, II, 2, 4, 14 u. II, 2, 8; Thien-tseu, der Himmelssohn für Kaiser nur III, 4, 5, später öfter; Sse-hai, die 4 Meere (sse hai tschi nui, was innerhalb der 4 Meere steht nur IV, 8. 38) für das Reich II, 1, 13, II, 2, 1, 4 und öfter vor und hier haben die einzelnen Wörter immer noch ihre eigene Bedeutung behalten. Da die alten Chinesen keine Copula hatten, kann man freilich nicht immer unterscheiden, ob etwas ein zusammengesetztes Wort oder 2 Wörter sind und man nimmt einzelne Pflanzen- und Thiernamen namentlich, aber auch andere, wohl für zusammengesetzte Wörter, so de Guignes p. 324 Tao-ku im C. Y-tsi II, 4, bloss für eine kleine Trommel, während nach dem eben bemerkten Geiste der alten Sprache andere darin wohl richtiger die Handtrommel Tao und die gewöhnliche Trommel Ku sehen. Das Adjectiv bezeichnet nur die Stellung des Wortes vor dem, was wir Substantiv nennen, z. B. Hao thien, der weite Himmel. Dieselbe Stellung dient aber auch unser Genitiv-Verhältniss zu bezeichnen, z. B. Jin-schi der Menschen- oder die menschlichen Zeiten; das spätere tschi für den Genitiv kommt nur selten z. B. im C. Y-tsi II, 4, 7 im ungewöhnlichen thien tschi hia vor. Die übrigen Casus bezeichnet nur die Stellung vor oder nach dem, was wir Verbum nennen würden; steht ein Wort vor diesem, so ist es

ein Nominativ, wenn hinter dem, ein Objectivcasus Dativ oder Accusativ Doch wird, einen Nachdruck zu geben, auch der Oblique-Casus vorangestellt, z. B. C. Schün-tien II, 1, 19 ju tso Sse-tu, dich mache ich zum Sse-tu. Es giebt Wörter, die unsern Präpositionen entsprechen, aber sie verbinden sich nicht mit dem Worte. Singular und Plural werden durch nichts unterschieden, tschu finden wir erst später, ausser in tschu-heu IV. 1, 2, 19. Die Zahlen, die vorkommen, i 1, eul 2, san 3, sse 4, u 5, lo 6, tschi 7, pe 8, kieu 9, schi 10, pe 100, tshien 1000 (s. Index), sind die auch später üblichen; wan 10,000, wie schon bemerkt, ist noch eine unbestimmte grosse Zahl, ebenso schao (? Million) z. B. Tschao min. Von den späteren Fürwörtern der 1. Person kommen ngo und iü, ich öfter, (*u* erst V, 1, 16 und für unser IV, 11, 3), auch tschin, wenn der Kaiser und die Minister von sich selbst sprechen, aber nicht ausschliesslich vom Kaiser, wie seit Thsin Schi hoang-ti (s. Index), dieses, wie auch die übrigen Fürwörter, natürlich auch für die obliquen Casus mir, mich u. s. w., für den Plural wir u. s. w. und für die Pronomina possessiva unser u. s. w. vor. Die späteren demüthigen Ausdrücke giebt es noch nicht, nur die Ausdrücke: iü siao tseu, ich kleiner Sohn, iü tschung tseu und iü i jin, ich ein er Mensch, braucht der Kaiser schon im C. U-tseu tschi-ko III, 3, 5 von sich. Für die 2. Person ist eul, iu (aber nur das Zeichen aus Wasser Cl. 85 mit Frau (Cl. 38), tseu eig. Sohn und die spätern unterwürfigen Ausdrücke kommen auch hier noch nicht vor). Kue ist als Personal-Pronomen nur für die 3. Person üblich, als Possessivum auch für mein, unser, euer, auch als Demonstrativ für der, die, das, ebenso Khi (nicht aber I), Tschi als Possessiv-Casus oder Complement eines Activ, Ki, selbst von der 2. und 3. Person, tseu Cl. 132 (in spätern Capiteln auch Schin (Cl. 158) und Kung für eines Person); Pi ist schon: der III, 3, 7, thseu dieser III, 3, 6, 7 (Fu ist nur Mann); Schi dieser, dieses (sse erst in späteren Capiteln); Tsche schon am Ende der Phrase III, 3, 5; So IV, 7, 1, 7 das, was; das Fragpronomen Schui, wer? II, 4, 7 (schu noch nicht) Von Verben kommt wei mit tsche schon III, 3, 5 vor: wei jin schang tsche ist einer der Menschen Oberer, (das ihm entsprechende ye noch nicht), auch yeu als impersonales Verbum Substantivum I, 1, 11 I, 3, 12 fg. u. s. für: da ist, gibt es, eigentlich: es hat sich; tsai kuan, sei milde II, 1, 19. Tempora und Modi werden auch später beim Verbo bekanntlich nicht bezeichnet, man kann wei übersetzen: er ist oder war; nur einige Wörter deuten die Vergangenheit oder Zukunft an. Ki bezeichnet nur die vergangene Zeit, die vollendete

Handlung, nachdem; so nach Biot Journ. As. 1842 T. 14 p. 157 im C. Yü-kung Abth. 1: 15 mal, während da sonst die meisten Phrasen ohne Zeitangabe sind, in anderen Phrasen fehlt es aber, so wo es heisst: man schifft, folgt der Richtung, verfährt die Produkte — dass diese Ausdrücke immer im Präsens zu nehmen seien, ist nicht so sicher. Im 2. Theile des Capitels, wo von Yü's Aufnahme der Berge und Flüsse die Rede ist, fehlt dagegen ki, nur am Ende III, 1, 2, 14 findet es sich 2 mal, fehlt dann aber auch wieder; postquam, quoniam kann man es da kaum geben. Im C. Schün-tien II, 1, 7 ist ki yuei: wenn der Monat zu Ende, vorbei ist, das ist die Urbedeutung (I, das später ki vertritt, kommt so noch nicht vor — im C. Yao-tien I, 1, 11 übersetzt Legge nai i have done with him — eben so wenig thseng und tsiang, die spätere Bezeichnung des Futurums, noch eine Bezeichnung des Passivs). Der sogenannten Expletiv-Partikeln und Ausrufe findet man mehrere; es würde uns aber zu weit führen, wenn wir alle einzeln hier erörtern wollten; ihre Bedeutung ist auch oft dunkel und schwierig. Wir heben daher nur noch hervor, was Legge Prol. T III p. 50 bemerkt, dass in diesen Capiteln besondere Ausdrücke für die Ausrufe: Ach! Oh! nämlich yü, tse, tu vorkommen (s. Index), die in den Büchern der Hia, Schang und Tscheu sich nicht mehr finden. Nimmt man dies Alles zusammen und dazu die eigenthümlichen Aemternamen unter Yao und Schün wie Sse-yo, Pe-kuei, Tschi-tsung, Na-yen u. a. (s. S. 61 fg.), die auch später nicht mehr vorkommen, so muss Legge selbst zugeben, dass die Verfasser Dokumente aus Yao's und Schün's Zeiten gehabt haben müssten.

Der Anfang der ersten 5 Capitel: „die den alten (Kaiser) Yao, Schün, Yü, Kao-yao (oder das Alterthum) erforscht haben, sagen (jo khi ku Yao yuei)“, setzt selbst eine nicht gleichzeitige, also spätere Abfassung dieser voraus, während das C. Yü-kung nichts der Art besagt. Hier entsteht dann allerdings die Frage: fanden die Verf. die dort diesen Kaisern u. a. zugeschriebenen Reden so überliefert oder legten sie sie ihnen nur in den Mund, wenn auch nach den Ueberlieferungen von ihren Reden und Thaten; jedenfalls sind sie aber im altchinesischen Geiste.

Später hatten die Kaiser eigene Beamte beständig zur Seite, deren einer ihre Worte, der andere ihre Thaten aufzeichnete, aber wir

haben keinen Beleg, dass diese schon so früh existirten. Bücher (schu), Bambutafeln und Gesänge (kho) werden, die ersten, II, 4, 6, IV, 5, 1, 2 u. s. w. erwähnt, aber Annalisten (Sse, Nui-sse, Thai-sse u. s. w. erst unter der 3. D. Tscheu in Schu-king B. V. und im Tscheu-li der Ta-sse B. 27 f. 1 fg., Siao-sse ib. f. 11 fg., ib. f. 27 sq., der Nui-sse, Wai-sse (ib. f. 31 sq.), kaiserliche Secretäre Yü-sse (ib. f. 33), auch Archive. Die Wai-sse sollen nach f. 32 auch ? die Bücher der San-hoang und U-ti, d. i. der 5 (alten) Kaiser noch unter der 3. D. Tscheu aufbewahrt haben (s. m. Abh. Verf. und Verwalt. S. 579 fg.). Man schrieb auf Bambutafeln, bis unter der 5. D. Han Papier und Pinsel erfunden wurden. Im Tschung-yung 20, 2 heisst es noch: Wen's und Wu's Regierung ist entfaltet auf Tafeln von Holz und Bambu (tsai fang tse) und Meng-tseu VII, 2, 3, 2 spricht von 2—3 Tse, Stücken, eigentlich Bambustreifen des C. Wu-tsching in Schu-king B. V. Sie wurden mit eigenen Messern (sio) eingeschnitten, der Khao-kung-ki B. 41 f. 3 giebt die Metallmischung an, die unter der 3. D. dazu verwendet wurde. Damals war man sehr schreiblustig. Die Zeichen für To antworten, suan rechnen, tsie regeln, pu Register, tsi Record bei Meng-tseu enthalten alle noch das Zeichen von Bambu (Cl. 118).

Fassen wir zum Schluss noch das Resultat unserer ganzen Untersuchung zusammen, so sehen wir im 2. Theile des C. Yü-kung III, 1, 2, 1—13, wie Yü 27 Berge und 25 Flüsse China's (2205 v. Chr.) aufnimmt (survey); wenn wir diese Bedeutung des Charakters Tao festhalten (s. Note 46), ist darin nichts Unwahrscheinliches. III, 1, 1 sagt dafür: er vertheilte das Land, folgte (sui) den Bergen, hieb nieder das Gehölz (lichtete die Waldungen) bestimmte (tien, wohl eher opferte, da III, 1, 2, 13 dafür liü) die (den) hohen Berge und grossen Flüsse. Nach III, 1, 2, 14 ordnete er die 9 Provinzen gleichmässig, die Flussufer wurden bewohnt, die Berge ausgehauen und ihnen geopfert, die Quellen und Flüsse gesäubert, die Marschen eingedeicht, die Felder classificirt nach den 3 Bodenarten und die Abgaben (fu, vgl. C. Y-tsi II, 4, 8) bestimmt. Solches konnte unter seiner Leitung immerhin geschehen, wenn man die übertriebenen Vorstellungen der Chinesen und älterer Missionäre von seinen Arbeiten fallen lässt. Abthl. 1 giebt dann die Uebersicht

über die Beschaffenheit der 9 Provinzen. Ihre Ausdehnung von den Chinesen und Europäern auch vielfach zu hoch angeschlagen, haben wir nur auf das, was wahrscheinlich ist, beschränkt; im C. Y-tsi II, 4, 8 giebt er selbst an, dass er bei der Bestimmung der 5 Fu bis 5000 Li weit kam. Si thu sing § 16 heisst doch wohl, er verlieh Land den Stämmen oder Familien. Wir heben unter den Produkten nur hervor, dass die Metalle Gold, Silber, Kupfer, Eisen, hartes Eisen (Stahl), Blei — Gaubil p. 46 hat irrig dafür Zinn —, wie Seesalz, Zinnober und mehrere Arten seltener, edler und gröberer Steine schon vorkommen, die Chinesen der Zeit also über das Stein- und Bronze-Zeitalter schon hinweg-waren. Von den Produkten des Pflanzenreichs heben wir nur Cypressen, Fichten, Tung- u. a. Bäume, verschiedene Bambu, Hanf, Firniss- und Maulbeerbäume, von Thieren die Seidenwürmer und aus ihren Gespinnsten die Seiden- und andere Gewebe hervor. Wenn die verschiedenen Kornarten und die Hausthiere nicht einzeln aufgeführt werden, so dürfen wir diese nach der spätern Geographie im Tscheu-li und den Angaben im Schi-king auch in dieser frühen Periode sicher schon annehmen, da bei der Abgeschlossenheit China's an eine spätere Einführung erst von aussen nicht zu denken ist, und da wir gezeigt haben, dass der Ackerbau und die Viehzucht bis in die Zeit der Schriftbildung hinaufgehen, das Bewässern und Düngen der Felder wird eigens erwähnt. Die Kost ergiebt sich darnach als gemischt aus Pflanzen- und Thiernahrung, wenn jene auch vorherrschte, die Tracht aus Pelzen, Graszeug, Hanf (Baumwolle noch nicht), Seide, die der Kaiser gefärbt und gestickt trug, die Wohnung vorwaltend, wie noch später, ein Holzbau. Von Palästen und Städten konnten in den wenigen erhaltenen Urkunden nur einzelne erwähnt werden. Die materiellen und religiösen und politischen Verhältnisse lassen übrigens keine kostbaren grossen Prachtbauten, wie im alten Aegypten, Ba-

bylon u. s. w., erwarten. Auch auf mancherlei Industrie lässt der Ausdruck die 100 Gewerker (pe-kung) schon schliessen. Im C. Schün-tien zeigt sich eine in Europa noch 2—3000 Jahre später unbekannte wohlorganisirte Regierung. An der Spitze der Kaiser mit einem Premierminister, einem Vorsteher des Ackerbaues, einem für den Unterricht, einem für die Strafjustiz, einem für die öffentlichen Arbeiten, einem Aufseher über Berge und Waldungen mit Geflügel und Wild und über die Marschen, einem Vorstande der religiösen und andern Ceremonien, einem der Musik, und dem Na-yen, der des Kaisers Erlasse ausgehen liess und ihm berichtete. Die Provinzen hatte jede ihren Gouverneur (mu, Hirten). Neben dem Kaiser gab es ausser dem Kaisergebiete — soviel ist aus C. Yü-kung III, 1, 2, 18 klar — noch die der kleinen und beschränkten Vasallenfürsten, eigene Gebiete dann der zahlreichen barbarischen Stämme (I und Man) und weiterhin für die näher oder fernerhin Verbannten (tsai und lieu). Es gab eine Prüfung der Beamten und Inspectionsreisen der Kaiser. Die Regierungsgrundsätze, die die ersten Capitel des Schu-king aussprechen, enthalten viel Ansprechendes. Die Regierung ist absolut, das Volk eine Heerde, die durchaus von Oben geleitet wird, aber nicht nach den Launen der Obern, sondern nach gesunden Principien. Die Sorge für den Unterhalt der Menge — nebst einer richtigen Abschätzung des Bodens, zweckmässige Vertheilung des Landes und eine billige Erhebung der Abgaben — sind das erste, für den Unterricht dann die nächste Sorge; Musik und Gesänge dienen schon dabei, Strafen sind nur zum Abschrecken vom Bösen und auch dabei soll Milde walten. Alles wird darauf gestellt, dass der Kaiser und seine Beamten durchaus vom besten Geiste beseelt herrschen. Aber diese blos rein persönliche Grundlage war denn auch die schwache Seite des Systems, denn wenn die Kaiser nun schwach und schlecht, die Beamten nicht die rechten Leute

waren, wo da die Hilfe? So sehen wir früh den grossen Glanzzustand unter grossen Herrschern erlöschen, Aufstand und Abfall, obwohl bessere Persönlichkeiten der Dynastie auch wieder aufhelfen konnten. Das ganze System war durchaus von einer einfachen Religiösität durchdrungen. Auf den Himmel (Thien) oder Gott (Schang-ti, den oberen Kaiser) wurden die Ordnung der Natur und die des Staates zurückgeführt; neben ihn verehrte man die Erde, die grossen Berge und die Flüsse, die für das Land vom Einfluss sind und die Ahnen, die schützend die Nachkommen umschweben. Alle Familien- und Staatsvorkommnisse wurden ihnen mitgetheilt. Der Hausvater ist der Priester, der Kaiser opfert allein dem höchsten Himmel, der Erde, den grossen Bergen und Flüssen Keine besondere Priesterschaft, keine Dogmatik, keine Mythologie, nur wenig Aberglaube im Wahrsagen aus der gebrannten Schildkrötenschale und der Pflanze Schi. Im Ganzen ein Bauernvolk, das im Schweisse seines Angesichts sein Brod ass, nicht allzusehr gedrückt, dabei aber sich stark vermehrte, konnten Kunst und Wissenschaft sich nicht besonders ausbilden, doch führte der Ackerbau dazu, den Auf- und Untergang gewisser Sterne zu beobachten, und so zu den Anfängen der Astronomie und Zeitmessung, der Cultus dazu, die Musik einigermassen zu cultiviren. Mancherlei musikalische Instrumente wurden erfunden, auch Maasse und Gewichte, die damit in Verbindung waren, geregelt. Man sieht, wie verschieden diese Schilderung nach den Quellen von der Rohheit, Uncultur und erst viel spätern Ausdehnung und Cultur ist, die de Guignes und Andere China in dieser Zeit zuschrieben!

Hr. Plath legt ferner eine Fortsetzung seiner Abhandlung:

„Ueber Confucius und seiner Schüler Leben und Lehren“

vor. Vgl. Denkschriften XI. 2.

Dieselbe wird gleichfalls in die Denkschriften aufgenommen werden.

Ein Vortrag des Herrn Lauth:

„Ueber Maneros“

wird in einem späteren Hefte erscheinen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Sitzungsberichte der philosophisch-philologische Classe der Bayerischen Akademie der Wissenschaften München

Jahr/Year: 1869

Band/Volume: 1869-2

Autor(en)/Author(s): Plath Johann Heinrich

Artikel/Article: China vor viertausend Jahren 49-124